

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtesliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung“, „Die Frau und ihr Heim“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Sport vom Sonntag“ und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt“.

Der Bezugspreis beträgt halbjährlich — einschließlich Beilagen — 1,06 Reichsmark.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Solche Anzeigen 10 Pf. Resten 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends. Geschäftsstelle: Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2063, Zweigstelle Grevenbroich Nr. 286. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Breitenstraße 22. Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Nr. 41 800.

Nr. 29

Hauptredaktion:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Donnerstag, 5. Februar 1931 (Agatha)

Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft für Buchdruckerei Neuß

58. Jahrgang

Entweder — Oder.

Parlamentarische Erledigung des Stats?

Besprechungen des Reichskanzlers
mit Parteiführern.

Berlin, 5. Febr. (Eigene Meldung.) Zur Vorbereitung der politischen Aussprache hat Reichskanzler Dr. Brüning wie in den Vortagen auch gestern Besprechungen mit den verschiedenen Parteiführern, darunter dem Vertreter der Christlich-Sozialen und dem Abg. Dr. Dingeldey, gehabt. Dem Tageblatt zufolge dürfte in all diesen Besprechungen der letzten Tage die Notwendigkeit der parlamentarischen Erledigung der Aufgaben des Reichstages eine besondere Rolle gespielt haben.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 4. Febr. In der heutigen Sitzung des Reichstages gab ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung der Schlichtungsnotverordnung in Verbindung mit kommunistischen und sozialdemokratischen Interpellationen über den Lohnabbau dem Reichsarbeitsminister Dr. Siegelwald Veranlassung zu kurzen Ausführungen über die Lohnfrage. Der Minister wies die Auffassung zurück, daß die notwendige Entlastung der Wirtschaft allein von der Lohnseite her erfolgen könne. Er bezeichnete es aber auch als unmöglich, in der jetzigen Notzeit der Wirtschaft und angesichts der großen Arbeitslosigkeit die bestehenden Löhne durch die Staatsmacht zu stabilisieren. Das staatliche Schlichtungswesen habe nur die Aufgabe, maßgebend und ausgleichend in den sozialen Kämpfen zu wirken. Der Minister, der sich für die mit der Notverordnung erreichte Verringerung der Schlichtungsordnung einsetzte, erklärte sich mit einer Überweisung der vorliegenden Anträge und Interpellationen an den Sozialpolitischen Ausschuss einverstanden.

In der Aussprache traten auch die Redner der Deutschnationalen und Nationalsozialisten für den kommunistischen Antrag ein, der schließlich mit den Interpellationen dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen wurde.

Der Bericht des Haushaltsausschusses über die Verbilligung von Frischfleisch für die minderbemittelte Bevölkerung wurde gegen den Protest der Kommunisten und Nationalsozialisten zurückgestellt, bis der Be-

richt des Handelspolitischen Ausschusses zu der gleichen Frage vorliegt. Ohne Aussprache wurden zwei Abkommen mit der Südafrikanischen Union und mit Guatemala über Patentfragen und ein Abkommen über die deutsch-belgische Grenze dem Reichsausschuss und dem Auswärtigen Ausschuss überwiesen.

Am Donnerstag um 3 Uhr nachmittags soll die zweite Beratung des Stats mit dem Haushalt des Reichskanzlers beginnen. Verbunden damit ist der nationalsozialistische Antrag auf Reichstagsauflösung.

Irreführende Stört Staatsratsitzung.

Berlin. (Eigene Meldung.) Die 50jährige Frau Betty Larnowski, die in einem Hotel am Stuttgarter Platz in Charlottenburg wohnt, betrat gestern nachmittags plötzlich den Plenarsitzungssaal des Reichstages, in dem gerade eine Sitzung abgehalten wurde. Die Frau hielt wirre Reden. Sie wurde durch hinzukommende Beamte aus dem Saal entfernt und der Polizei übergeben. Die Untersuchung durch den Kreisarzt ergab, daß man es in der Festgenommenen mit einer gefährlichen Geisteskrankheit zu tun hat. Sie wurde in die Irrenanstalt Herzberge gebracht.

Das Unrecht der Grenzen in Tirol und im Osten.

Ein Schreiben des Prinzen Max von Baden an MacDonald. Berlin, 5. Febr. (Privatmeldung.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlichte einen Brief des ehemaligen Reichskanzlers Prinz Max von Baden, den er im Oktober 1929 an den englischen Premierminister MacDonald geschrieben hat. Er fest sich in diesem Schreiben mit dem Völkerverbund auseinander und sagt:

„Ich wünsche, ich könnte sagen, daß ich an den Völkerverbund glaube. Aber ich bin ein Befürworter in meinem Munde eine Sache, solange keine Aussicht besteht, das Unrecht der Welt zu schaffen. Wir können nur nach Gerechtigkeit gehen, weil es gerade zweckmäßig erscheint, nicht aber aus Lieberzeugung. Ich halte es für meine Pflicht, in diesem Brief die Warnung auszusprechen: Ohne daß die Hoffnung auf die einmal kommende Revision des Versailler Vertrages ausbleibt, wird Deutschland seine Rettung nicht vom Pazifismus erwarten.“

Die faschistische „Alpenzeitung“ in Bozen hat das Schreiben zur Kenntnis ihrer Leser gebracht, die „Tiroler Grenz“ jedoch unterschlagen.

Was schon längst hätte geschehen müssen.

Das Studium der Arbeitslosigkeit.

Eine große Anzahl von Vernehmungen.

Die Aufgaben der Arbeitslosenkommission

Berlin, 5. Febr. (Eig. Meldung.) Die von der Reichsregierung eingeleitete Kommission zur Untersuchung des Problems der Arbeitslosigkeit tritt heute zu ihrer ersten Sitzung zusammen, um das Programm für die Durchführung ihrer Arbeiten festzusetzen.

Ein Mitglied der Kommission äußerte sich, der „Vossischen Zeitung“ zufolge, über die Aufgaben, die von ihr zu lösen sein werden, wie folgt: Es kann nicht Aufgabe der Kommission sein, eine Enquete zu liefern. Wir werden sicherlich eine große Anzahl von Vernehmungen durchführen und zwar in erster Linie von Persönlichkeiten, die mit den Dingen praktisch zu tun haben und von ihnen eine lebendige Anschauung besitzen. Wir werden die Aussagen und Untersuchungen auch wohl schriftlich niederlegen. Aber unsere Aufgabe ist nicht die einer wissenschaftlichen Enquete.

Es muß nach meiner Ansicht alles in den Kreis unserer Betrachtung gezogen werden, was mit dem Problem der Arbeitslosigkeit zusammenhängt, also nicht nur die Ursachen, Erscheinungsform, sozialen und politischen Wirkungen der Arbeitslosigkeit, sondern auch Fragen der Lohnpolitik, Preisgestaltung und selbstverständlich auch die mit der Frage der Behebung oder Verminderung der Arbeitslosigkeit zusammenhängenden Probleme wie Arbeitsbeschäftigung und Lohnprämien. Unsere Arbeit wird allerdings beschränkt bleiben müssen auf die rein sozialpolitische Behandlung der Fragen; wirtschaftspolitische und handelspolitische Gesichtspunkte müssen also ausbleiben.

In welcher Form die Ergebnisse der Arbeiten formuliert werden, muß sich erst in der Kommission selbst ergeben. Ich verhehle unsere Aufgabe so, daß wir auch Vorschläge für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit machen sollen. Diese Vorschläge dann zu Gesetzentwürfen zu konkretisieren, wird allerdings nicht mehr Aufgabe der Kommission, sondern der zuständigen Stellen sein.

Der neue Gesandte in Peking.

Berlin, 5. Febr. (Eigene Meldung.) Die Zustimmung der chinesischen Regierung zur Ernennung des Ministerialdirektors Dr. Trautmann als deutschen Gesandten in Peking ist eingetroffen.

Kaas und Feder.

Berlin, 5. Febr. (Eigene Meldung.) Zu der vor einigen Tagen durch die Presse gegangenen Nachricht, der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Feder habe in einer nationalsozialistischen Versammlung in Oldenburg mitgeteilt, der Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Kaas, habe ihm auf eine schriftliche Anfrage über seine Rede in Kassel schriftlich geantwortet, wird von Zentrumsspitze jetzt Stellung genommen, indem die „Germania“ schreibt: Der Sachverhalt ist folgender: Der Abgeordnete Feder hatte sich in einem Brief an den Prälaten Kaas gewandt und ihn auf Grund eines Berichtes im „Vorwärts“ über seine Kasseler Rede befragt. Er wollte eine Aufklärung darüber haben, ob der Vorsitzende der Zentrumspartei sich wirklich so geäußert habe, wie der Bericht des „Vorwärts“ lautete, wobei er den Anschein erweckte, als spreche er im Namen seiner Fraktion (was sich später als ein Irrtum herausstellte). Die Form dieses Schreibens war so, daß Herr Prälat Kaas von vornherein eine Verantwortung ablehnte. Der Abgeordnete Feder hat auftragsgemäß diesen Brief an die nationalsozialistische Fraktion zu Händen des Herrn Vizepräsidenten Schürz zurückgegeben und dabei bemerkt, daß der Federische Brief schon wegen seiner Form nicht beantwortet werden könne und würde. Wenn es Herrn Feder darauf anläge, die Wahrheit zu erfahren über das, was Herr Kaas wort- und sinngemäß in Kassel gesagt hat, so stände ihm dieser selbstverständlich wie jedem anderen zur Verfügung. Von politischen Gesprächen oder Unterhaltungen war weder damals die Rede, noch kann heute die Rede davon sein.

Weiter heißt es in den Ausführungen der „Germania“: Falls Herr Feder an Herrn Prälaten Kaas herantritt, wird eine etwaige Rücksprache sich lediglich auf tatsächliche Mitteilungen

beschränken können und in keiner Weise ein Hinüberspielen auf koalitionspolitische Fragen gestatten, für die alle Voraussetzungen fehlen.

Tod für den Mörder.

Urteil im Prozeß Ulbrich.

Berlin. Um 15.30 Uhr verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schmidt, folgendes Urteil: Die drei Angeklagten sind schuldig, gemeinschaftlich einen Menschen vorsätzlich getötet zu haben, und zwar Stolpe und Luise Reumann mit Überlegung, Benzinger nicht mit Überlegung. Die drei Angeklagten sind auch der gemeinschaftlichen Unterschlagung schuldig. Es werden verurteilt: Stolpe wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis; Luise Reumann wegen Mordes und Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von acht Jahren zwei Monaten Gefängnis. Benzinger wegen Totschlags und wegen Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren drei Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Allen drei Angeklagten wird die Untersuchungshaft voll angerechnet.

Der Vatikan für slowenische Predigten in Görz.

Rom, 5. Febr. Der „Observatore Romano“ veröffentlicht einen Artikel, der eine scharfe Zurückweisung der faschistischen Hege gegen die slowenischen Predigten enthält und den Erzbischof Dr. Franz Sedez in Schutz nimmt. Seit Menschengedenken wurden in Görz die Predigten in slowenischer Sprache gehalten und die Görzer hätten auch nie dagegen protestiert. Mühe doch sogar die Görzer „Idea del popolo“ zu geben, daß die Bevölkerung seit altersher beide Sprachen spreche. Das päpstliche Organ zählt dann einige faschistische Blätter auf, die in ihrer Hege gegen die slowenischen Predigten besonders weit gegangen sind. Es sei höchste Zeit, daß man mit der Treibjagd gegen den slowenischen Klerus und den ehrwürdigen Erzbischof aufhöre. Eine apostolische Mission könne nie antinational sein, da sie nie politisch sein dürfe. Jedem das Seine!

Zwang zur Basilla.

Jansbrud, 5. Febr. (Privatmeldung.) Ein Sohn des Johann Dorfmann, Ortnerbauer in Pinagen bei Brigen, der das zweite Jahr die Schule besucht, wurde im vergangenen Jahre ohne Wissen der Eltern in die Basilla eingeschrieben. Der Vater meldete nun im heurigen Schuljahr in aller Form der Lehrerin, daß er damit nicht einverstanden sei und den Buben nicht bei der Basilla lasse. Darauf wurde Dorfmann auf Anzeige der Lehrerin von den Karabinieri vorgeladen. Dort wurde ihm mitgeteilt, daß er, falls er auf seiner Abmeldung beharre, 600 Lire zu bezahlen habe.

Rumänien pumpt bei Frankreich.

Paris, 5. Febr. Der rumänische Finanzminister Popowitschi ist in Paris eingetroffen, um die seit einiger Zeit schwebenden Verhandlungen über die Ausgabe einer rumänischen Anleihe auf dem französischen Markt weiterzuführen. Nach einer halbamtlichen Meldung sind jedoch entgegen anders lautenden Meldungen die Höhe und die Modalitäten dieser Anleihe nicht festgelegt worden.

Ein Mitglied der Labour-Party reist nach Berlin.

London, 5. Febr. (Eigene Meldung.) Nach einer Notiz des „Daily Herald“ ist der Abg. Major A. D. Church, der der Arbeiterpartei angehört, nach Berlin abgereist. „Daily Herald“ zufolge ist es Churchs Absicht, in Berlin mit maßgebenden Persönlichkeiten in Fühlung zu treten — das Blatt nennt die Namen Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsminister Treveranus — als Thema der Unterhaltungen, die er herbeizuführen gedenkt, wird von dem Organ der Arbeiterpartei der Komplex der Kriegsschuldenfragen genannt.

Das englische Flugboot überschlug sich.

London, 5. Febr. (Eig. Radiobienf.). Wie die Blätter aus Plymouth melden, ist das Flugboot in zwei Teile gebrochen. Die vordere Hälfte wurde am Abend im Lichte von Scheinwerfern nach der Helling der Flugstation geschleift. In diesem Teil des Flugbootes wurden keine Leichen gefunden. Die hintere Hälfte liegt in tieferen Wasser unweit der Helling; die Stelle ist durch eine Schiffsboje bewacht worden. Die Bergungsarbeiten sollen heute vormittag wieder beginnen. Ein Offizier gab folgende Darstellung der Katastrophe: Als das Flugboot mit einer Geschwindigkeit von etwa 110 Kilometern niederging, um zu landen, gelang es dem Führer nicht, es in wogender Lage zu bringen. Der Bug und die an den Enden beider Tragflächen sitzenden Schwimmer streiften die Meeresoberfläche und verschwanden unter Wasser. Während das Flugboot sich völlig überschlug, brach anscheinend das Schwanzende ab. Die Mitglieder der Besatzung hatten sämtlich Schwimmwesten an, und hierauf ist es wahrscheinlich zurückzuführen, daß einige gerettet werden konnten, als sie an der Oberfläche er-
schienen.

England als Kritiker.

Die „Times“ zu den Reichstagsverhandlungen.

London, 5. Febr. (Eig. Radiodienst.) Dem Wiederzusammentritt des deutschen Reichstages widmet „Times“ einen Leitartikel. Das Blatt schreibt u. a.: Reichskanzler Dr. Brüning wird heute vor dem Reichstage mit einer Autorität sprechen, die durch die verschiedenen Ereignisse während der Parlamentsferien erheblich gewachsen ist. Hat doch der Reichskanzler in letzter Zeit eine Reihe von Reden gehalten, die sich durch Klarheit, Mäßigung und Vernunft auszeichneten. Dazu hat sein Außenminister Dr. Curtius durch seine Vertretung der deutschen Interessen vor dem Völkerbundsrat seine Stellung, die vor Genuß gefährdet erschien, tatsächlich verbessert. Seine feinesinnige Herausforderung der Genußfreiheit bei dem Minderheitenstreit mit Polen war hervorragend geeignet, höchste Wirkung bei geringster Reibung zu erzielen und durch volle und geschickte Ausnutzung einer ihm von dem polnischen Vertreter gegebenen Gelegenheit, sich vor den Präsidenten Hindenburg zu stellen, gewann er sogar den ungewohnten Beifall der Nationalisten. Er stimmte einem Datum für den Zusammentritt

der Abrüstungskonferenz zu, gegen das kein gut begründeter Einwand erhoben werden kann, und erklärte sich auch zusammen mit den anderen 26 verantwortlichen Vertretern europäischer Staaten bereit, den Völkerbund für die Regelung jedes internationalen Streites in Anspruch zu nehmen. Ob dies nun wirklich bedeutet wird, daß der Krieg als letztes Mittel ins Auge gefaßt wurde, kam faktisch nicht ganz klar zum Ausdruck. Aber zum mindesten hat Dr. Curtius im großen und ganzen in seinem eigenen Lande das Ansehen der Politik des verstorbenen Ministers Dr. Stresemann gemehrt, die Deutschland Erleichterungen und praktische Vorteile gebracht hat. Und wie man auch bei der jüngeren Generation bemerkt sein mag, diese Ergebnisse herabzusetzen, so ist doch sicher, daß irgendein erhebliches Abweichen von der Politik der Verständigung und der Vertragserfüllung lediglich eine wirtschaftliche Katastrophe in Deutschland und eine Verwirrung in Europa zur Folge haben würde.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich gegen Steueraushebung:

Ernstere Vorstellungen im Steuerauschuß.

Berlin, 4. Febr. Auf der Tagesordnung des Steuerauschußes des Reichstages standen Anträge zum Mineralwassersteuergesetz, zur Aufhebung der erhöhten Umsatzsteuer der Konsumvereine und Warenhäuser, zur Aufhebung der Lohnsteuer und zur Aufhebung der Steuerlisten.

Dazu erklärte Reichsfinanzminister Dietrich, die Annahme dieser Anträge bedeute zusammen mit anderen vom Reichstag geforderten Ermäßigungen insgesamt einen Ausfall von 95 Millionen Mark, von denen 24,5 Millionen auf das Reich und 70,5 Millionen auf Länder und Gemeinden entfielen. Dabei sei er ganz ab von dem kommunikativen Lohnsteuerantrag, der viele hunderte Millionen kosten würde. Er habe Ver-

ständnis für die Befreiung der Katastrophe in der Gemeindegeldsteuer und der pasteurisierten Milch von der Umsatzsteuer. Aber bei der gegenwärtigen ersten Finanzlage warne er dringend davor, noch in diesem Etatsjahr Steuerentfaltungen vorzunehmen.

Mit den Stimmen der hinter der Regierung stehenden Parteien wurde darauf beschlossen, die Beratung des Antrages über die Aufhebung der Steuerlisten bis zur Vorlegung der Denkschrift auszusetzen und die Abstimmung über die übrigen Anträge mit Rücksicht auf die Erklärung des Reichsfinanzministers über die gegenwärtige Finanzlage in Reich, Ländern und Gemeinden zu vertagen.

Preussischer Landtag.

Berlin, 4. Febr. In seiner Mittwochssitzung hat der Preussische Landtag die zweite Lesung der Haushalte der Landwirtschafts-, Domänen- und Gutsverwaltungen abgeschlossen mit einer fast einstimmigen Zustimmung, weil mehr als 200 Anträge zu dem Agraretat angenommen wurden.

Hauptsächlich fanden die von den Ausschüssen vorgelegten Anträge eine Mehrheit, die sich vor allem für die Distributionsgebiete einsetzte, aber auch allgemein weitere Senkung der Realsteuern, Erleichterung der Rückzahlung landwirtschaftlicher Kredite, besserer Zolsschutz für die bäuerliche Verarbeitungswirtschaft, Bau von Landarbeiterwohnungen, Kultivierungen und Flurregulierungen, Schutzmaßnahmen für den Weinbau, Erleichterungen für Domänenpächter, Ausbau der staatlichen Wälder, Unterstützung der Siedlungsarbeiten usw. verlangten. Abgelehnt wurde dagegen der frühere vom Hauptausschuß angenommene Antrag, wonach die Regierung beim Reich erwirken sollte, daß ein Teil der Zuschüsse an die Arbeitslosen in Gestalt von Gutscheinen auf Roggenbrot, Kartoffeln, Milch, Fett- und Wollereiprodukte zu geben sei.

Im übrigen wurde die Aussprache zur gemeinsamen zweiten Lesung der Handels- und Gewerbeverwaltung und der Porzellanmanufaktur fortgesetzt. Ministerialrat Plaut teilte dabei in Beantwortung einer deutschvolksparteilichen Großen Anfrage mit, daß

im DRHilfsprogramm des Reiches 10 Millionen RM. zu Vorarbeiten für Eisenbahnbauten

enthalten seien, daß besonders in Schlesien und Ostpreußen einige Bahnbauten beschleunigt bearbeitet würden und daß die Regierung weiterhin mit Nachdruck auf diese Bahnbauten in den östlichen Grenzgebieten hinwirken werde.

Abg. Brunk (Dn.) meinte, daß u. a. auch die freibehaltene Steuerpolitik vieler Gemeinden, die Überlastung der Sozialpolitik und die politischen Löhne Schuld an der Verelendung der Wirtschaft trügen.

Abg. Allegeor (Z.) bezeichnete das Wirtschaftsprogramm der Regierung Brüning als eine Schicksalsstat da es den Anfang einer Sanierung und einer Reform des Steuerrechts bringe und wünsche reibungslose Zusammenarbeit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. — Frau Ludwig (R.) nannte den deutschen Export eine Hungerausfuhr die auf Kosten der werktätigen Bevölkerung gehe. — Abg. Heidenreich (Dp.) ersuchte die Regierung mit dem

Preisabbau bei den Betrieben der öffentlichen Hand

zu beginnen, sowie für billigere Kredite zu sorgen. — Abg. Harbott (Dt. Fraktion) trat für die Interessen des Handwerks ein. — Dr. Zeitlin (Staatsp.) hielt den Gedanken der Arbeitszeitfürsorge für erwägenswert und wünschte Schutz des gewerblichen Mittelstandes auch gegenüber den Trusts und Kartellen. — Abg. Schmidt-Breslau (Dp.) fürchtete den Zusammenbruch der arbeitenden Volksschichten und des Mittelstandes, wenn nicht endlich die steuerliche und soziale Gesetzgebung reformiert werde. — Frau Ubrich (Volksdienst) meinte, daß der

Preisabbau auch durch das Zugabeverbot gefördert

werde, und befürwortete die Wünsche der Heimarbeiterinnen. — Frau Hanna (Soz.) verlangte Stärkung der Kaufkraft der Massen, wirksamen Preisabbau und Kürzung der Arbeitszeit.

Stahlhelm antrag auf Auflösung des Preuss. Landtages.

Berlin, 4. Febr. (Eig. Meldung.) Die Bundesleitung des Stahlhelms hat heute abend an den preussischen Minister des Innern ein Schreiben abgefordert, in dem beantragt wird, das folgende Volksbegehren zuzulassen:

„Der am 20. Mai 1928 gewählte Landtag ist aufzulösen“. Das Schreiben nimmt für den Stahlhelm in Anspruch, daß sich schon aus seiner Mitgliederzahl die erforderliche Glaubhaftmachung einer ausreichenden Unterstützung einwandfrei ergibt, so daß es der Beibringung weiterer Unterschriften nicht bedürfe. Nach den gesetzlichen Bestimmungen

müssen nämlich 20 000 Unterschriften auf vorgeschriebenen Formularen beigebracht oder es muß glaubhaft gemacht werden, daß 100 000 Stimmberechtigte den Antrag unterstützen. Für den Fall, daß die Glaubhaftmachung nicht anerkannt werden sollte, ist bereits die Sammlung von 100 000 Unterschriften eingeleitet. Die Bundesleitung des Stahlhelms beabsichtigt nicht, einen besonderen Reichsausschuß etwa mit anderen rechtsstehenden Gruppen oder Parteien ins Leben zu rufen.

Ein Teilnehmer der Schwesternschere verhaftet.

München, 5. Febr. (Eigene Meldung.) In der Nähe von München ist gestern ein Mann verhaftet worden, der verdächtig ist, an der Schwesternschere in der Gieselerstraße zu Berlin beteiligt gewesen zu sein, wo in der Sylvesternacht zwei Reichsbannerleute erschossen wurden.

Es handelt sich um den Wärlern zufolge um den Arbeiter Kollag, der einer Sturmabteilung der Nationalsozialisten angehört. Er gab an, daß er mit dem gestrichelten Kollag identisch sei. Die Berliner Kriminalpolizei hat noch gestern abend einen Kriminalkommissar nach München geschickt.

Aufstieg und Untergang der Stadt Hastings.

Bebende Erde.

Schreckensszenen in Napier und Hastings. — Die Ruhestiche des Unglücks.

London, 4. Febr. Die Stadt Hastings, die vollkommen durch das Erdbeben zerstört worden ist, wachte bis Mitternacht nicht, ob die Außenwelt von ihrer Lage unterrichtet war oder nicht. Als der erste Stoß erfolgte, waren die Straßen und Geschäfte voller Menschen. Die zusammenstürzenden Gebäude fingen die Leute in Gefährten und Löben und auf der Straße wie in einer Falle. Viele stürzten auf die Straße und wurden, sobald sie den Bürgersteig erreichten, schon von den Trümmern erschlagen. Ein Polizeibeamter, der unmittelbar nach dem Erdbeben auf die Straße eilte, fand ein junges Mädchen, das auf der Straße mit an den Armen abgetrennten Beinen lag. Aus allen Richtungen kamen Schreie von Männern, Frauen und Kindern. Der Portier eines Hotels, der, als der Stoß erfolgte, in der obersten Etage war, entkam ohne Verletzungen aus dem zusammengefallenen Gebäude. Ein anderer Mann lag neun Stunden lang unter einem Stapel von Steinen und kam mit nur geringfügigen Verletzungen davon.

In Napier spielten sich verzerrte Szenen vor den Ruinen der Gewerkschule ab, wo Mütter aus der Stadt und den umliegenden Orten angstvoll auf Nachrichten über ihre vermissten Söhne waren.

Zwei Kriegsschiffe sind mit Lebensmitteln und Arzneien vor Napier eingetroffen. Marinefregatten patrouillieren in der Stadt, um zu verhindern, daß wieder, wie in der vergangenen Nacht, Plünderungen begangen werden.

Wellington, 4. Febr. Aus den letzten Meldungen scheint hervorzugehen, daß die Zahl der Todesopfer bei dem Erdbeben viel größer ist, als ursprünglich angenommen. Die staatlichen und städtischen Behörden in Hastings schätzen die Zahl der Todesopfer in dieser Stadt auf mehr als 100, von denen viele noch unter den Trümmern liegen. In Napier, mit welcher Stadt die Verbindungen noch nicht wieder hergestellt worden sind, soll die Zahl der Toten weit über 100 betragen. Nächtliche Linge aus Napier, die eben hier eingetroffen sind, sprechen sogar von 1000 Todesopfern. Aus der kleinen Stadt Taradale wird gemeldet, daß dort 30 Personen umgekommen sind.

Wellington, 5. Febr. 2.25 Uhr nachmittags. (Eig. Radiodienst.) In der Umgebung von Napier haben die Erderschütterungen wieder begonnen. Infolge dessen sind neue Einstürze erfolgt, und die Panik der Bevölkerung hat noch zugenommen. Beamte des Roten Kreuzes sind der Meinung, daß sich die Zahl der Toten noch erheblich vermehrt hat.

Giftige Gase die Ursache des Todes der Opfer im Naasgebiet.

Brüssel. Nach abschließenden Gutachten der Sachverständigen handelt es sich bei dem tödlichen Nebel im Naasgebiet um giftige

Vertreter der Rheinprovinz beim Reichspräsidenten.

Berlin, 4. Febr. Der Herr Reichspräsident empfing heute den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Dr. Fuchs und den Regierungspräsidenten Dr. Saassen (Trier), die ihm eine Denkschrift über die Grenzlandnot im Regierungsbezirk Trier überreichten.

Vertreter der Bauernschaft beim Reichskanzler.

Berlin, 4. Febr. Vertreter der Bauernschaft wurden heute vom Reichskanzler in Gegenwart des Reichs Ernährungsministers Treviranus empfangen. Sie wiesen auf die außerordentlich schwierige Lage der bäuerlichen Erwerbswirtschaft hin, hervorgerufen durch die Konkurrenz des Auslandes unter gleichzeitiger Vertenerung der Futtermittelbasis und verschärft durch das Fehlen leistungsfähiger Absatzorganisationen. Es wurde eine sofortige Inangriffnahme dieser Probleme durch reichsgeleitete Regelung erbeten. Dem Reichskanzler wurden dann Vorschläge zur Förderung des Kartoffelbaus und der Regelung der Zuckervirtschaft unterbreitet. Der Reichskanzler sagte zu, daß die vorgetragenen Wünsche bei den in Angriff genommenen Gesetzgebungsarbeiten nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollten.

Strafrechtsausschuß des Reichstages.

Berlin, 4. Febr. Im Strafrechtsausschuß des Reichstages haben sich die Gegenstände wieder eingereiht. In der heutigen Ausschusssitzung erklärten sich die Nationalsozialisten bereit, auch Berichterstattungen wieder zu übernehmen. Bekanntlich hatten sie diese infolge ihres Konfliktes mit dem Vorsitzenden Dr. Kahl zunächst abgelehnt.

Veränderung in der Hauszinssteuer.

Berlin, 4. Febr. Der Interfraktionelle Ausschuß des Preussischen Landtages trat Mittwoch zur Beratung der Frage zusammen, wie angesichts der Erhöhung der Zinsen für Aufwertungshypotheken von 5 auf 7 1/2 Prozent, die ab 1. Januar 1932 eintritt, für den Hausbesitz ein Ausgleich geschaffen werden kann. Eine Erhöhung der Zinsen wurde allgemein als sozial nicht tragbar bezeichnet. Es wird die Frage geprüft, in welcher Weise durch eine Senkung der Hauszinssteuer dem Hausbesitz geholfen werden kann. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen; die Beratungen dauern an.

Freispruch im Verleumdungsprozeß gegen Chefredakteur Walter.

Kassel, 3. Febr. In der Berufungsverhandlung gegen den Chefredakteur der „Kasseler Post“, Heinrich Walter, der wegen Verleumdung des preussischen Ministerpräsidenten Dr. Brauns zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt worden war, erkannte die Große Strafkammer gestern auf Freispruch. Dem Angeklagten sei zu glauben, daß er eine Verleumdungsabsicht nicht gehabt habe.

Es handelt sich um einen Leitartikel vom 16. Juli in dem Walter das Schreiben beirath, in dem der Reichspräsident seinerzeit mitteilte, daß er wegen des Stahlhelmschreibers nicht in der Lage sei, an der Befreiungsfest in Koblenz teilzunehmen. Walter brauchte die Wendung, daß der überparteilichen Haltung des Reichspräsidenten die parteiische Stellungnahme des preussischen Ministerpräsidenten gegenüberstehe. Das hatte der preussische Ministerpräsident als Verleumdung angesehen. Der Staatsanwalt hatte in der letzten Verhandlung über seinen früheren Strafantrag hinaus 1000 RM. Geldstrafe beantragt.

Gerriot über eine deutsch-französische Verständigung.

Paris, 5. Febr. (Eig. Radiodienst.) In der „Ere Nouvelle“ beschäftigt sich Gerriot mit dem gestrigen Artikel von Vladimir d'Ormesson in der „Europe Nouvelle“ über eine deutsch-französische Zusammenarbeit, die die Auswirkungen der Wirtschaftskrise in Deutschland vermindern soll. Gerriot erklärt dabei u. a.: Deutschland sei unfeindbar; aber es verfolge einen guten und mutigen Plan. Wenn Frankreich Deutschland helfen könne, so wäre das eine geschickte und vorsichtige Maßnahme gegen die brutalen und blutdürstigen Schürzen der Revolution. Gerriot findet den Plan d'Ormessons etwas kompliziert und daher nicht ungefährlich, und zwar mehr noch für die Zukunft als für die Gegenwart und möchte eine einfachere und gerechtere Methode vorgezogen wissen. In der vorgeschlagenen Form verlange man seiner Ansicht nach von Frankreich zu viel; immerhin müßte man über den Plan nachdenken. Der Schlüssel der europäischen Politik sei die deutsch-französische Verständigung. Werde diese erreicht, dann sei nichts zu befürchten; bleibe sie aber aus, dann sei nichts zu hoffen.

Eine neue Theorie Professor Einsteins.

London, 5. Febr. (Eig. Radiodienst.) In einer Neutermelung aus Pasadena (Kalifornien) hieß es: Prof. Einstein hat eine neue Auffassung von der Kosmologie. In der Bibliothek der Mount-Wilson-Carnegie-Station entfaltete Mittwochnachts ein großes Aufsehen, als der Professor sagte: Welche Gleichungen auch immer gebraucht werden müssen, der Raum kann niemals etwas sein, was dem geometrischen, physischen Raum der alten Theorie gleich ist. Diese wenigen Worte haben somit Prof. Einsteins eigene ursprüngliche Auffassung vom Weltall beiseite geschoben. Prof. Einstein führte weiter aus, die Grundlage der allgemeinen Relativitätstheorie sei unbefriedigend und bedürfe der weiteren Entwidlung.

Wettervorhersage bis Samstagmorgen.

Wochensend herab die Winden aus Nord bis Nordwest. Zeitweise Neigung zum Niederschlag (meist Schnee), Frost abnehmend. Die höchste Temperatur betrug minus 1,6 und die tiefste minus 3 Grad.

Der

Münster
Erweiterung
aus Essen
Anzahl v
zu haben
funde au
len eine
ten heile
den Betr
Anpulle
Der Vert
seines Al
denen de
Dant sein
Zühtkeit
einer Neu
seine Fah
ger als 1
während
sterbende
von seine
einem al
bekundet
bei fabri
einen Sa

Das
Monaten
Fahren
konnte na
bestanden
sein. In
sei beklag
leicht gem
sei noch
diese hoch

Zu de
wird uns
einem so
wollen wi
den richt
und ihne
obwohl d
leicht ist.

Doch
über Feh
n nicht
Ruhe un
demonstr
dauer für
Es gilt st
in dem G
daß es se

Sicher
Sicher ha
Meyer u
bereit, mi
find, daß
h a n d u
So d
wie es m

Eintrag
bei der Fir
beidreiter
1931: Der
Willelm D
niedergelegt
Walter Si
besteht mit
allein zu ve

Viehbe

Infolge
werde ich
born, 11
8 erlitt
rischmelt
tätig, ei
öffentlich
Wirtschaft
würde zins
gewährt
müssen die
Anzahl ih
bei Barab
gelbes nach

Ueber
nach kurzer
zum Bau o
nur Hypoth
versicherung
Interessent
Freitag, den
Gubderath
7. Februar
Kostare. Ha
vormittags
Hochneure

Referent:
Deutscher S
Sitz: Düssel
n. 24487. (r
zeimonierle
Auskunft u
ralvortrat.
Wenn
Zrain

das sich se
mittel für
bat. Preis
Gebietus-2

hspresidenten.
empfang heute
uch und den
die ihm eine
Regierungsbeiz

ichsfanzler.

it wurden heute
eichernährungs-
n auf die außer-
Veredelungs-
nturrenz des
der Futtermittel-
iftungsstärker
ge Jnangriff-
gliche Regelung
Vordränge betr.
lung der Jndu-
strie zu, daß die
ft genommenen
schäftigt werden

tages.

des Reichstages
In der heutigen
isten bereit, auch
en. Bekanntlich
nem Vorliegenden

uer.

schluß des Preu-
g der Frage zu-
fassen für Auf-
die ab 1. Januar
geschaffen werden
gemein als sozial
prüft, in welcher
euer dem Haus-
ng ist noch nicht

roß

rt.
blung gegen den
akter, der wegen
ten Dr. Braun
en war, erkannte
uch. Dem An-
ungsabsicht nicht

16. Juli, in dem
Reichspräsident
ihelverbotes
eier in Koblenz
erbeit, daß der über-
die partielle
enten gegenüber-
t als Beleidigung
gen Verhandlung
M. Geldstrafe

den Tod von
wo die Giftgase
werden.

anzöfische

der „Gre Nou-
igen Kritik von
welle“ über eine
erbeit, die die
land vermindern
d sei unlegbar
nd mutigen Art.
so wäre das eine
die brutalen
Revolution.“
mpliziert und da-
für die Zukunft
anfacher und ge-
vorgeschlagenen
ranfreiz zu viel;
ten. Der Schlüssel
öffentliche Verständ-
is zu befürchten:

infeins.

einer Reutemel-
Prof. Einstei hat
In der Bibliothek
id „Wittrochnach-
er sagte: „Welche
müssen, der Raum
ischen, phärischen
igen Worte haben
istung vom Welt-
e weiter aus, die
rie sei unbefrie-

gen.

Nordwest Zeitweise
abnehmend. Die
ste minus 3 Grad,

Der „Wunderdoktor“ muß in's Kittchen.

Münster. Aus der Untersuchungshaft wurde dem hiesigen Erweiterten Schöffengericht der Heilfunde Hermann Leh aus Essen vorgeführt, der beschuldigt wird, in einer ganzen Anzahl von Fällen seine Patienten im Münsterlande betrogen zu haben. Der Angeklagte, der sich privatim in der Heilfunde ausgebildet haben will, verordnete in den meisten Fällen eine sog. „Goldsprike“, die angeblich alle Krankheiten heilen sollte. Für diese Sprike nahm der „Wunderdoktor“ den Betrag von nicht weniger als 100 Mark, obwohl ihm die Ampulle nach seiner eigenen Angabe nur drei Mark kostete. Der Verteidiger des Leh legte als Beweis für die Erfolge seines Klienten mehrere Briefe und ein Telegramm vor, in denen dem Heilfunde für seine erfolgreiche Tätigkeit der Dank seiner Patienten ausgesprochen wird. Wie groß die Tätigkeit des Angeklagten im Münsterlande war, geht aus einer Ausrufung eines Kraftwagenbesitzers hervor, der für seine Fahrten von Leh innerhalb zweier Monate nicht weniger als 1700 Mark einnahm. Der Angeklagte verbuchte während seiner verhältnismäßig kurzen Tätigkeit im Münsterlande etwa 4000 Mark. In einzelnen Fällen ließ sich Leh von seinen Patienten Beträge bis zu 1000 M. zahlen. Von einem als Sachverständigen vernommenen Chemiker wurde befundet, daß sich der Preis der „Goldsprike“ pro Ampulle bei fabrikmäßiger Herstellung auf etwa 20 Pfg. stelle, was einen Handelswert von ca. 40 Pfg. ausmache.

Das Gericht verurteilte Leh wegen Betrugs zu acht Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe sowie drei Jahren Ehrverlust. Eine Verurteilung wegen Betruges konnte nach Ansicht des Gerichts nicht erfolgen, da die Tatbestandsmerkmale hierfür nicht mit Sicherheit festzustellen seien. In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt: Es sei beklagenswert, daß manche Personen es dem Leh so leicht gemacht hätten, derartig hohe Beträge zu erhalten. Es sei noch eine Frage, ob die Patienten einem praktischen Arzt diese hohen Summen gegeben hätten.

Zum Kapitel „Schularbeiten“.

Zu dem Kapitel „Schularbeiten“ in der Zeitschrift von Nr. 21 wird uns von einem Vater geschrieben: Die Zeitschrift findet einem so recht aus der Seele geschrieben. Gerne wollen wir Eltern im Interesse beider Teile unsere Kinder mit den richtigen Mitteln zum Gelingen in der Schule anhalten und ihnen bei den häuslichen Schularbeiten behilflich sein, obwohl das manchmal bei der heutigen Wirtschaftslage nicht leicht ist.

Doch ich komme an die Forderung des Artikels: Niemals über Fehler lachen oder gar spotten. Dadurch wird das Kind in sich er, nervös, schämt sich und bleibt gar noch zurück! Ruhe und dreifache Geduld, fähige Belehrung, möglichst demonstriert an alltäglichen Beispielen, sowie Güte und Ausdauer führen eher zum Ziel, als Strafe oder harte Worte. Es gilt fest, im Kinde das Selbstvertrauen zu wecken und es in dem Glauben zu belassen, daß es selbst etwas gefunden hat, daß es selbst konnte, weil es wollte.

Sicher werden auf beiden Seiten Fehler gemacht. Sicher haben die Lehrkräfte heute bei den großen Klassen viel Ärger und Unannehmlichkeiten. Aber gerne sind die Eltern bereit, mit der Schule Hand in Hand zu gehen, wenn sie sicher sind, daß allmählich die Richtlinien für eine richtige Behandlung der Kinder beachtet werden.

So darf man es wohl j. A. als verfehlt betrachten, wenn, wie es meinem Kinde passierte, in eine niedrigere Klasse

geführt und wegen einer Sache, die es nicht gekonnt hat, bloßgestellt wird. Das wird dem Kinde nicht gerecht, und auch nicht den Eltern, die zu Hause ihrem Kinde bei den Schularbeiten behilflich sind. Dadurch geht dem Kinde die Lust zum Streben verloren. Elternhaus und Schule müssen zusammenarbeiten.

Material über die Befugungszeit

Juden gemäß einem Aufruf der Generaldirektoren der preussischen Staatsarchive, die Direktoren der Universität Bonn und Köln sowie das Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität. Sie bitten um Briefe, Aufzeichnungen, Urkunden, die für eine Geschichte der Befugung von Bedeutung sein können. Es gelte, schreiben sie, die Erinnerung an die schwere Zeit der Befugung wachzuhalten und vor der Verdunkelung zu bewahren. Alle Personen, Unternehmungen und Verbände, die die Ereignisse im Rheinland und ihren politischen oder wirtschaftlichen Auswirkungen in irgendeiner Weise nahestanden, werden gebeten, das Material der Obhut der staatlichen Archive zu Koblenz und Düsseldorf oder des Bonner Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinpreußung zu treuen Händen anzuvertrauen, wie es seinerzeit in Ostpreußen nach dem Russeneinfall im Weltkrieg gescheh. Das Material soll den Historikern erst in späterer Zeit und auch dann nur mit Zustimmung des Eigentümers zugänglich gemacht werden.

Die tägliche Katastrophe.

Das Kind beim Essen.

Am Tische der Großen sitzen, sobald es das verlangt! Nach nicht zu viele Vorschriften für das Essen, zum Beispiel wann man das Wasser trinken und nicht trinken dürfe! Lade es aber nicht ein, von deinem Teller oder Büssel zu nehmen!

Gönne dir selbst und dem Kind Ruhe beim Essen! Heberrede auch die Umgebung, das Kind ungeführt zu lassen!

Stütze nicht, sobald es allein seinen Teller halten kann, wenn es auch langamer geht!

Erzähle keine Geschichten, arrangiere keine Spiele beim Essen, auch wenn du Zeit und Lust dazu hast!

Schmeichle nicht, drohe nicht, fordere nicht zu oft auf! Lobe jeden Fortschritt!

Still unermüdet! Loh das Kind seine Geschicklichkeit mit eigener Mühe erwerben!

Sei nicht alles vor! Heberstich Fehler!

Ein schmutziges Tischschiff ist besser als ein nervöser Magen! Ein zerbrochener Teller ist besser als ein geschollenes Kind!

Zwei zerbrochene Teller sind besser als ein geschollenes Kind!

Ein trotziges, eingeschüchtertes, unselbständiges Kind ist schlimmer als viele zerbrochene Teller!

Sei zurückhaltend im Tadel! Lobe, so oft es das Selbstbewußtsein des Kindes verlangt!

Lobe langsam! Du bist heute schon schöner als gestern! Du bist schon so wie die Großen!

Lobe manchmal vorzeitig — nur zur Ermutigung!

Die Fortschritte werden dein Lob rechtfertigen!

Strafe nicht am Essen!

Entziehe keine Speisel.

Zwang, Ärger und Szenen könnten das Kind dazu bringen, sich mit seinem Magen gegen dich zu verbünden: Wirst du ein Kind, das vor jedem Essen erbricht? Gib dem Kinde keine Gelegenheit, dich durch das Essen zu seinem Elenden zu machen!

Seh dich nicht dazu, sag nicht: Ehe du nicht aufgeessen hast, gehe ich nicht weg, laß ich dich nicht los, darfst du nicht aufstehen, nicht spazieren gehen!

Sag nicht: Du wirst früh sterben, nicht groß werden, immer krank sein, wenn du nicht isst!

Sag nicht: Ich werde es dem Vater sagen! Du wirst kein Weihnachtsgeld bekommen! Du darfst nicht mit ausgehen!

Sag nicht: Tu es mir zuliebe! Du hast mich nicht lieb, du machst mich krank, du bringst mich zur Verzweiflung!

Sperre nicht zur Strafe ein. Tu dem Kinde nicht an, was du nicht möchtest, daß man dir tue!

Sprich tagsüber nicht vom Essen! Frage nicht: Wirst du heute essen? Klage nicht vor anderen darüber!

Loh das Kind bei Tisch auch an die anderen denken! Loh größere Kinder beim Reichen der Schüsseln helfen!

Halte dich nicht slavisch an diese Regeln! Sei erfinderisch! Aber Zwang vermeide auf jeden Fall! Man kann nie wissen, was Heiles daraus werden kann!

Ungeachtete Frage nicht um Rat! Sei nicht verzweifelt, es wird dir gelingen, aber du mußt nicht jeden Tag recht behalten! Zeig dem Kinde, daß du es nicht für ein Unglück hältst, wenn es einmal nicht isst!

Entscheide dich, ob du der Freund des Kindes oder der Sklave seines Magens sein willst!

Sag: Loh ruhig stehen, wenn es dir nicht schmedt! Heberstich wirst du dann sehen, daß es weiter ist!

Vom Finanzamt zur Post.

Köln. In der Nacht zum Sonntag wurde in das Postamt in Köln-Mippes eingebrochen. Den Dieben fielen einige Postpakete in die Hände.

Bücher-Ede.

Was mir die Heimat gab . . .

Erzählungen vom Niederrhein. Erlebnis und Erleuchtung. Von Rudolf Breitenberg. Illustriert von Walter Richard Bloos. 80, 144 Seiten. Gebunden Leinwand 2,50 M. Verlag Laumann, Bülmen i. Westf. 1930.

Packende und lebenswahre, teils tragische, teils von feinem Humor durchwehte Geschichten (9 verschiedene) aus der niederländischen Heimat. Tiefe Innerlichkeit, Herzogswärme und eine glühende Heimatliebe sprechen aus den in einem gepflegten Stil geschriebenen Erzählungen, zu denen der bedeutende Düsseldorfer Graphiker R. Bloos charakteristische Zeichnungen geschaffen hat.

Der Verfasser schildert in diesen neuen, teils in ihrer Tragik erschütternden, teils von einem feinen Humor erfüllten Geschichten (9 verschiedene) seine niederländische Heimat und deren Menschen plastisch und lebenswahr. In allen ist eine glühende Heimatliebe lebendig, allen gemein ist eine sich auch im Stil ausprägende tiefe Innerlichkeit und Herzogswärme. Richard Bloos, der bedeutende Düsseldorfer Graphiker, hat zu dem Buchlein, das sicherlich viele Freunde finden wird, charakteristische Zeichnungen geschaffen.

Eintragung im Handelsregister B No. 303 bei der Firma Th. Gerkenoth, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Neuk., am 30. Januar 1931: Der bisherige Geschäftsführer Kaufmann Wilhelm Nagel hat sein Amt wegen Krankheit niedergelegt. An seine Stelle ist der Kaufmann Paulius Böden in Neuk. zum Geschäftsführer bestellt mit der Ermächtigung, die Gesellschaft allein zu vertreten.

Amtsgericht Neuk.

Biehverkauf zu Delrath

Bahnstation Nebenheim.
Anfolge Einzug meines Ruhftalles werde ich am Dienstag, den 10. Februar, vorm. 11½ Uhr:
8 erchl. schm. Kühe, teils tragend, teils frischmilch, 10 Stück Jungvieh, 3 Jungkälber, ein 10 Monate altes Dengstlofen öffentlich meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft versteigern lassen. Der Kredit wird zinslos bis zum 1. September d. J. gewährt. Sämtliche Kühe und Bürgen müssen ihre Zahlungsfähigkeit durch einest Aktst ihrer Ortsbehörde nachweisen können. Bei Verzögerung wird die Hälfte des Aufgebots nachgelassen.

Gerhard Robens.

Bankkapital-Tilgungs-Darlehen

Ueber 4 Millionen Reichsmark nach kurzer Wartezeit bei geringen Sparanlagen zum Bau oder Kauf eines Eigenheimes, sowie zur Hypothekensabblösung, mit Risiko-Lebensversicherung.

Interessenten erfahren alles Nähere in den am Freitag, den 6. Februar 1931, abends 8 Uhr in Gubbrath, im Restaurant Hoster, Samstag, den 7. Februar 1931, abends 8 Uhr in Kapellen, im Restaurant Haage, Sonntag, den 8. Februar 1931, vormittags 11 Uhr, im Restaurant Klein in Hochenskirch stattfindenden

VORTRÄGEN

Referent: H. Sander, Düsseldorf.
Deutscher Sparbund für Eigenheim, e. G. m. b. H., Sitz: Düsseldorf, Klosterstr. 10a, Tel. 23098 u. 24487. (Der Bund ist einem staatlich konzessionierten Revisionsverband angeschlossen.) Auskunft und Prospekt kostenlos durch: Generalvertreter, Jos. Görrs, Düsseldorf, Klosterstr. 132

Wenn alles verjagt, dann hilft

Trainers Augenwasser

das sich seit 120 Jahren als Kräftigungsmittel für schwache Augen glänzend bewährt hat. Preis 2 Mk. Alleinverkauf für Neuk.: Gubbrath-Dr. Gerkenoth, Neuk., Mähe, Nebenst. 61.

Staunenswert billig!

Back-Pilumen Pfd. 60, 45, 28 Pfg.

Aprikosen Pfd. 75 Pfg.
Mischobst Pfd. 58 Pfg.
Apfelfringe Pfd. 75 Pfg.
Pflirsche Pfd. 60 Pfg.

Gemüse-Erbsen 2-Pfd.-Dose 45 Pfg.

Junge Erbsen . . 2-Pfd.-D. 48 Pfg.
Junge Schnittbohnen . . . 50 Pfg.
Junge Brechbohnen . . . 50 Pfg.
Karotten gew. 40 Pfg.

Frische Margarine . . . Pfd. 37 Pfg.

Qual.-Margar. Pfd. 80, 80, 60 50 Pfg.
Kokosfett Tafel 37 Pfg.
rein. Schweineschmalz Pfd. 63 Pfg.
Salatöl, gelügelb. Ltr. 55 Pfg.

Holländer vollfett . . . Pfd. 85 Pfg.

Tilsiter vollfett . . . Pfd. 1.15 Mk.
saftiger Schweizer . . . Pfd. 1.10 Mk.
Stg. Limburger . . . Pfd. 53 Pfg.
Holländer 45% Pfd. 1.60, 1.40 Mk.

Durch feines Aroma u. seinen Wohlgeschmack bekannt

Friedlert-Kaffee

Pfd. 2.10, 2.40, 2.60, 3., 3.60 M.

schw. Seife Pfd. 20 Pfg. | Silberseife Pfd. 27 Pfg.

Schneeweißer Riesenblumenkohl Stück 40 Pfg.

Fylles Bananen 3 Pfd. 1.-Mk. | Apfelsinen 10 Stück 1.00

3 Pfd. 1.-Mk. | 80, 60, 50, 38 Pfg.

Donnerstag und Freitag

Schellfisch und Kabeljau

ebenfalls zu konkurrenzlos niedrigen Preisen.

Bratbückinge 10 Stck. 45 S. - Grüne Herlinge 4 Pfd. 98 S.

98 S. - Frische Rohesser Pfd. 30 S. - Kieler Sprötten

1/2 Pfd. 15 S. - Frische Rohesser 5 Pfd. Kiste 135 S.

Kieler Sprötten 1 Pfd. Kiste 38 S. - Holl. Vollheringe

10 St. 55-78 S. - pure Milchener 10 Stck. 95 S.

Rabattmarken auf allen Waren.

Bei Einkauf von 25 Mk. - 1 Mk. in Bar

Friedr. Lentzen

Kapitel-Ecke Krefelderstrasse

Direkt am Bahnhof.



Wir helfen Ihnen haushalten

und bringen Ihnen als Vorschlag einige gute, preiswerte Gerichte.

Erbsen mit Speck

1 Pfund neue Erbsen, gut kochend } 75 S.
1/2 Pfd. magerer Speck, geräuchert }

Sauerkraut mit Del.-Würstchen

6 Stück Delik.-Würstchen } 75 S.
2 Pfd. frisches Wein-Sauerkraut }

Schnittbohnen II

Gemüse-Erbsen 2-Pfd.-Dose 0.40
Junge Erbsen 2-Pfd.-Dose 0.50
Dicke Bohnen 2-Pfd.-Dose 0.65
Leipziger Allerlei 2-Pfd.-Dose 0.75

Gek. Saftschinken

Frische Trinkeier 10 Stück 1.08
Allerfeinste Süßbraten Butter Pfd. 1.70
Gesunde Zwiebeln 5 Pfd. 0.28
Junge Masthühner Pfd. 1.20
Junge Masthähnen Pfd. 1.30

Frische Rheika Margarine

die stets gleichbleibende, gute Qualitätsmarke als Brotaufstrich ebenso geeignet, wie zum Braten, Backen und Kochen
1-Pfd.-Paket mit Gutschein 0.75

Konsum-Margarine 1-Pfd.-Paket 0.37

Feinste Sprotten

Kistchen 0.38

Sparmarken auf alle Waren.

Für ein vollgeklebtes Sparbuch Mk. 5.- in bar.

Cornelius Stiessgen
AKT. GES.

Neuss: Büchel 10 - Oberstr. 137 - Jüllichertr. 1. Dormagen: Kölnerstr.

Rheinisches Kauthaus für Lebensmittel.

Elisabeth Wellmann
im Alter von 10 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen:
Erhard Wellmann,
Elisabeth Wellmann,
geb. Teich,
Adelheid Wellmann,
sowie die übrigen Angehörigen.
Neuss, Sonneck, Aachen, Woeze,
Düsseldorf, Elberfeld, den 3. Febr. 1931.
Das Begräbnis wird gehalten am Frei-
tag, den 6. Febr., morgens 7³⁰ Uhr in
der Marienkirche, die Beerdigung findet
am selben Tage, morgens 10⁰⁰ Uhr vom
Trauerhause Annastraße 73 aus statt.

Gesellschaft
für Buchdruckerei Neuf.
Die Jahresmesse
für den verstorbenen Herrn
Balthasar Josten
findet am Freitag, den 6. Februar,
um 9 Uhr in der Münsterkirche
statt, wozu freundlichst eingeladen
wird.

billiger Fischverkauf
Kellergelagerte Rheinadelfische und Hechte
und Goldbarsche.
Frische grüne Heringe
5 Pfund 1 Mark
Alle anderen Fischsorten billigst. Ferner feinste
Hochseebutter und täglich frische Butter.
Feinste holländische Vollheringe
18 Stück 1.00 Mark
sowie prima gewässerten Stöckfisch.
Johann Meuter, Glockhammer 13.
Telefon 3326

Schellfisch, Kabeljau. Geste, gefüllte
holländische Vollheringe 20 Stück 1. — Mark.
Blomacher, Niederwallstr. 18.

Weichkäse
(Quark)
tägl. frisch.
Schichtkäse Paket 0.60.
Aug. Platen,
Holl. Butterhaus
Tel. 2357 - Krämerstr. 1

10 Morg. große Besetzung
mit geräumigem Wohnhaus, nebst
Scheune und Stallungen, alles in
bestem Zustande, wegen der Boden-
qualität für Gärtnerei, Gemüsebau,
Obstplantage oder Hühnerfarm sehr
geeignet, ist unter günstigen Zah-
lungsbedingungen zu verkaufen und
sofort anzutreten.
Gebr. Passmann, Krefeld,
Fernruf 24470, Ostwall 15.

Rohre
geb. für jed. Zweck
billigst bei **W. A. A. A.**
Häfenstr. 32, Nähe Bülfer
Wohnhof, Tel. 11847
Wärmesch. Reparatur
bei **W. A. A. A.**
Häfenstr. 18
Zahle
hohe Preise für
getr.
Herrenkleider
Offerten unt. Z. 694
an die Exp. d. Blg.

Zwangs-Versteigerung
Am Freitag, den 6.
Febr., vorm. 11 Uhr,
sollen zu Neuf. in der
Bücherei Schmitz,
Häfenstr. 32:
1. Radioanlage mit
Lautsprecher und
Schrank, 1 Sofa, 4
Korbfleisch, 1 Tisch,
1 Ausziehtisch, 2
elektr. Tischlampen
durch den Unterzeich-
neten öffentlich gegen
gleich bare Zahlung
versteigert werden.
Gebr.
Versteigerungs-Beamt.
Zwangs-Versteigerung.
Am 6. Februar 1931
sollen in der Bücherei
Schmitz, Häfenstr. 32:
1. Radioanlage mit
Lautsprecher und
Schrank, 1 Sofa, 4
Korbfleisch, 1 Tisch,
1 Ausziehtisch, 2
elektr. Tischlampen
durch den Unterzeich-
neten öffentlich gegen
gleich bare Zahlung
versteigert werden.
Gebr.
Versteigerungs-Beamt.

Zwangs-Versteigerung
Am Freitag, den 6.
Febr., vorm. 11 Uhr,
sollen zu Neuf. in der
Bücherei Schmitz, (Zum
Robber), Glock-
hammer 34:
1. ein Bett,
2. ein Korb,
3. ein Ausziehtisch,
4. ein Spiegel,
öffentlich gegen gleich
bare Zahlung durch den
Unterzeichneten ver-
steigert werden.
Gebr.
Versteigerungs-Beamt.
Zwangs-Versteigerung
Am Freitag, den 6.
Febr., vorm. 11 Uhr,
sollen zu Neuf. in der
Bücherei Schmitz, (Zum
Robber), Glock-
hammer 34:
1. ein Bett,
2. ein Korb,
3. ein Ausziehtisch,
4. ein Spiegel,
öffentlich gegen gleich
bare Zahlung durch den
Unterzeichneten ver-
steigert werden.
Gebr.
Versteigerungs-Beamt.

Opportunitäten-Gesellschaft
1. Aufwertungsbau-
werk i. d. v. 3000
Mk., last. auf einem
Grund v. 20000 Mk.
2. 100%ige Opportunität
i. d. v. 12000 Mk.,
lastend a. ein. Grundstück
in Düren, im Werte
von 45000 Mk., sind
einstufig ab. auf m.
Nachschuß zu verkaufen.
Gebr. Gerbers, Neuf.,
Bromenadenstr. 61.

Zeugnis-
abschriften und
Photobilder
sind für die Stellen-
suchenden sehr wert-
voll und sollten den
Bewerbern so schnell
als möglich zur Dispo-
sition gestellt werden.
Alle Offerten-Unter-
lagen bleiben Eigen-
tum des Bewerber und
können jederzeit
zurückgefordert wer-
den.
Neuf.-Gedenkreise
Zeitung.

Kanarienv.
Individu. u. der
gibt ab. **Bücher**
Adam Weinfort,
Häfenstr. 32,
Belchuna für Buch-
anfänger ausführlich



1

Dutzend Spezial-Angebote

nur für morgen
und übermorgen

WEISSE WOCH

Herren-Taschentücher weiß, mit buntem Rand und kariert 6 Stück 0.75	Damenhemd mit echt. Handkloppl- spitze und Tupen- stickerei . . . Stück 1.10	Herren-Einsatzhemd aus schwerem Hemden- tuch mit modernen Ein- sätzen Stück 2.25
Oberhemd, weiß Trikolett, durchge- stert Stück 4.95	Bettuchnessel prima Qualität, 160cm breit Mtr. 0.85	Reinleinen Gerstenkorn-Handtuch mit Damastrand Stück 0.95
Kissenbezug aufgestoniert, griffige Ware Stück 1.10	Herren-Berufsmantel besonders kräftige Qualität Stück 3.95	Gänse-Halbdauen weich und füllkräftig Pfd. 3.75
Dam. - Servierschürze schöne, glanzreiche Ware, ganz aufstont., mit reicher Hohlraum- garnitur . . . Stück 1.95	Spitzen jeder Art Große Quantitäten Mtr. 0.05	Prima Haustuch 160 cm breit, extra schwere Ware, Mtr. 1.75

Heinemann

Neuss - Büchel 26-32 & Co

Haus u. groß. Lagerplatz
mügl. Nähe Bahn od. Verladestation, für
Koffen und Baumaterialienbldg. geeignet.
auch als mit baulichem Zutritt zu kaufen.
Franz Gerbers, Neuf.
Bromenadenstraße 61

Maskenkostüme
in jeder Preislage, leih- u. kaufweise
H. Honecker, Kanalstr. 8
Kanalstr. 2x schellen

Alle Zeitungen
vorrätig in der
Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Halbe Gummi- Regenschuhe 25 Tuchgamaschen 95	Schneestiefel 1.95 ganz Gummi Kinderschuhe, Kamelhaar- schuhs m. genäht. Ledersohle	Herrenschuhe 4.90 Lack, braun, schwarz Schuhwunder
Karnevals- schuhe 1.75 mein Schläger	Der eleg. Damenschuh 5.90 Lack, braun, beige, Spangen u. Pumps, wunderv. Modelle m. echtem L. XL. Abs. u. Trott.	Orig. Goodyear Welt 8.90 Herrenhalbschuhe Lack und braun, Rahmenarbeit rassige Formen
Atlas-Spangen und Pumpschuhe 4.90 Elegante Brokatschuhe	Arbeitsstiefel 3.90 mit Beschlag, Motorradstiefel 16.00 Mk.	Jagd-Stiefel 7.90 mit geschlossener Lasche Lederamaschen 4.75 Mk.

Werbe-Preise!
Reklame-Angebote zu besonders billigen Preisen.
Auswärtige erhält. **Fahrtvergütung**
bei Einkauf von 10 Mark an.
ELTO
Neuss, Büchel 51. Inhaber: **H. Löwenthal.**

Wohnungs-
Markt.

Garage
im Mittelpunk der
Stadt (Mitbenutzung)
billig zu vermieten.
Offert. u. Z. 674 an
d. Exp. d. Zeitung.

Ackerwirtschaft
von 20-30 Morgen
zu pachten gesucht.
Offerten unt. Z. 44
an die Exp. d. Blg.
Eine 2-3-Zimmer-
wohnung, bechlagn-
frei o. prompt zahlend.
Mietz. grl. 2-3
Monate im voraus.
Offerten unt. Z. 693
an die Exp. d. Blg.
Ing., verh., 1 Kind,
f. Wohn., Küche u. 3
Z. m. Wandl., mögl.
Küche, Badstrasse.
Angebote u. Z. 47
an die Exp. d. Blg.
Wirt. Wm. f. 1 gr. o.
2 fl. Zim., am liebst.
Part. Off. unt. Z. 48
an die Exp. d. Blg.
Ehepaar mit 10jähr.
Kind sucht in Neuf.
od. Umgebung in ge-
linder Lage eine
3-4 Zimmerwohn-
ung mit oder ohne Parz.
Sicherer Mietzahler.
Angebote unter 11 45
an die Exp. d. Blg.
4 Zimm., Küche, Bad,
bechlagnahmefr. Z. 1.
3. gel. Ang. an **Gebr.**
Samuel, Gerresheim,
Dornaberstraße 6.

2 bis 3 Zimmerw.
mit 11. Garten geg.
evtl. M.-Voranzahl.
gel. Angeb. u. Z. 675
a. d. Exp. d. Blg.
Al. mögl. 3. an anst.
Gern o. Dame Z. um.
Müllenstr. 17, 1. Et.

Stellen-
Markt.

Zuberläufige
Perfektion
für burt. Schriftsteli-
ale als Generalbeirr.
gel., hoch. bauerber
Verdienst, Beruf gl.
(kostenlos).
Gebr. A. & Co.
Unter a. Blg. 703.
Geg. 35. 30. Wohnst.
w. für d. Bez. Neuf.
(Häfenstr.) chliche
Reute gel. kurze Pro-
bezeit. **A. Heilmann,**
Häfenstr. C. 1. 1025,
Marktballenstr. 16.

Mädchen
für alle Hausarbeit mit
gut. Bezug., nicht unt.
20 Jahren, per sofort
gesucht. Büchel 5.

Selbst. Mädchen sucht
Stelle für 1/2 oder 3/4
Tage, Off. unt. Z. 46
an die Exp. d. Blg.
Mädchen v. 2., 17 J.
alt, u. 3. Jahre chel-
tanu, i. Stellei. Hausb.
Selbst. hat gute Näh-
semmittel. Off. u. Z. 51
a. d. Exp. d. Blg. **Neuf.**

Neuf. Mädchen
i. 1. 2 Tage bechlagn.
o. nach 5 Uhr nachm.
Off. u. Z. 50 a. d. E.

Großer Zanderbrenner
ist neu, billig zu
verkaufen.
Neuf., Gröfstr. 32.

Bei der Vorstellung
am 23. Januar im
Seughaus sind ein
Paar **Herrenschuhe**
verloren gegangen.
Es wird gebeten, die
Schuhe im Büro des
Helm. Städtebund-
theaters umzutausch.

Reklame
Samstag
Vorhitz des
durch den
bericht, u.
Z. h o n n e
Müller der
Schrift
nahm die
bandsausst.
arbeiten in
gramm be-
wurde die
und den D.
(Gehr) hic
Gierverwer

Rebellen
Nachbarort
higt. Auf
Platze auf
Geschichten
besonders o
der Polze
da der Sch
Briele stele
systematisch
Zäter imm
Brielesteile
rateten Ar
treffende w
ließ sich dur
über Nacht
aufzuleben
Gepändnis

Donnerstag

Der L.
gend h
10. Febru
in Greben
gartenbau
tät im C
Beihilfen

Neuf.
A r u p p
Ausdruck
der M. C
Seute mo
Gratulation
fanden i
reichen.

Der B.
dert die
diesem Ja
brifen, we
die Indu
die Rüben

Wir n.
sam, dah
ihre Dura
find die
jährigen
weisen w
Rüben an
Fabrik R
der bisher
Landwirte

Bevor
hand abge
teilung ge
gegenüber
ten bittet
in der Fre
nicht im C

Preisver

Nachm.
Sonntag
Gleichzeit
baum (Z
abstempe
billigen
tag von g
angeklopf
an alle fe
Garzweiler
sammlung
die große
broich abg

Büttgen
Fr o m m
gehen am
Weide find

Ganzbe
geffiger u
von hier.

Neufre
Samstag
Vorhitz des
durch den
bericht, u.
Z. h o n n e
Müller der
Schrift
nahm die
bandsausst.
arbeiten in
gramm be-
wurde die
und den D.
(Gehr) hic
Gierverwer

Rebellen
Nachbarort
higt. Auf
Platze auf
Geschichten
besonders o
der Polze
da der Sch
Briele stele
systematisch
Zäter imm
Brielesteile
rateten Ar
treffende w
ließ sich dur
über Nacht
aufzuleben
Gepändnis

Äßlen Mundgeruch beseitigt man wie folgt: Trinken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschiff), bürteln Sie Ihr Gebiss nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überallem! Der mißrathene Zahnelglaß ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 64 Pf. Verlangen Sie aber auch Chlorodont und weisen Sie jeden Erfolg daher zurück.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 5. Februar 1931

Beilage zur Neuf-Breidenbroicher Zeitung

Jahrgang 58 — Nummer 29

Die Jahresbilanz des Robinsons.

Dr. Ritter auf der Galapagos-Insel.

Die Kulturfucht eines Berliner Arztes. — Unannehmlichkeiten der Entdeckung. — Die Farm Frida. — Niesenradisches. — Auch hier: Besuch u. a.

Wir haben seinerzeit über die denkwürdige Kulturfucht des Berliner Arztes Dr. Ritter und seiner Gefährtin berichtet, der auf einer kleinen Insel der Südsee unsere Kultur vergift, vor der er überfälligt ist. Wer fühlte nicht manchmal — ehrlich gesagt — Ähnliches, wenn er wieder einmal das ganze Genie der sog. Kultur von heute verpöht? Nun, Dr. Ritter ist immer noch auf der kleinen Insel. Er war angeblich entsetzt, als er erfuhr, daß man in

Europa großes Wesen um diese seine Flucht gemacht hat. Der Wiesbadener Arzt Dr. Oskar Sieber, Ritters Neffe, hat nämlich einen langen Klagebrief seines Onkels darüber bekommen. Die „Wosische Zeitung“ berichtet darüber. Dr. Ritter bemerkte, er fühle sich verpflichtet, so viel Unheil wie möglich zu verhüten. Er könne sich

keinen sträflicheren Leichtsinns vorstellen, als ihm nach den Galapagos-Inseln nachzureisen.

Wer das Gelande wirklich erreichen würde, müßte enttäuscht wieder abgehen. Seine Nase inmitten der Stein- und Sandwüste sei so klein, daß eine weitere Siedlung keinen Platz habe. Auch die größeren Galapagos-Inseln seien entsetzliche Steinwüsten mit nur wenigen schwer zugänglichen Oasen.

Das Schlimmste aber ist, daß die Welpen so fündig ist, daß Dr. Ritter eine Unmenge Zuschriften bekam.

In seinen Briefen, die demnach im Verlag Willmann (Berlin) erscheinen sollen, zählt er charakteristische Schreie auf. Eine passionierte Einsiedlerin führt ihre Einsamkeitswünsche geradezu auf die unwiderstehliche Neigung zurück, jede Nacht, von 1 Uhr bis zum Morgengrauen, Spaziergänge mit ihrem Liebhaber zu unternehmen. Einer anderen ist es sehr wichtig, zu überlegen, mit wem sie die Einsamkeit teilen will. Für sie kommt nur ein Elektromonteur in Frage, da sie sich um schwer von ihrem elektrischen Bügel eisen trennen könne. Sie wird jedenfalls große Nähe haben, eine Elektrizitätsgesellschaft zu finden, die ihr die nötige Leistung legt. Andere wieder wollen am Strande träumen und schwimmen. Demen wird aber die Luft vergehen, wenn sie von Dr. Ritter hören, daß

vielleicht Haie an der Küste leben, die bis zu einem halben Meter Wassertiefe heranschwimmen. Sarkastisch meint der moderne Robinson, sie seien nicht so gefährlich. Denn sie begnügten sich meistens mit einem Arm oder einem Bein. Um desentwillen wäre es also besser, daß all die hysterischen Briefschreiberinnen sich einen Arzt als Gefährten für die Reise aussuchten. Eine andere Enthusiastin für Galapagos will vorerst halber mit einem Affen anrücken, bitte, einem Tier, um die Gefahr der Giftigkeit der Früchte festzustellen! Es ist doch interessant, was den Menschen bei der Erwähnung eines so entscheidenden Schrittes, wie ihn die moderne Kulturfucht auf eine Insel des Ozeans darstellt, für das Wichtigste und Nächstliegende hatten.

Aus allen Briefen klingt jedenfalls der Verzweiflungsschrei nach der Einsamkeit (vielleicht auch Zweifamkeit). Das veranlaßt Dr. Ritter, die Gründe seiner Welfucht darzulegen. Weder Resignation noch Haß oder Verstandeslosigkeit gegenüber der Zivilisation nach Menschenfurcht, sondern hauptsächlich der Wille zur Selbstverwirklichung hätte ihn nach Galapagos getrieben. Die Zivilisation habe ihm nichts mehr neues Wissenswertes mehr geboten. Wie muß er sich gefühlt vorfinden, und was müssen wir für dumme Karnickel sein! Ein Weiter-

leben in der Zivilisation wäre ihm nur ein Stehenbleiben, ein Vegetieren, kein volles Erleben mehr gewesen. Deshalb habe er beschlossen, dahin zu gehen, wo der Staat aufhört und das Vieh des Notwendigen beginnt. Er hat sich seine Zähne ziehen lassen, weil sie vollständig abgetaut waren durch starke Dampfbäder und energisches Rauen von Rohkost.

Dr. Ritter beklagt sich, daß in den Zeitungen

über seine Lebensweise sinnlose Gerüchte verbreitet worden seien. Er und seine Gefährtin lachten herzlich über alle diese Gerüchte. In zäher Arbeit hat Dr. Ritter sich ein Kulturland geschaffen, eine Art eingezäunter Farm, die er Frida nennt. Auf der Insel gibt es Zitronen und Orangen und viele andere seltene aromatische Früchte. Die beiden Robinsons haben auch Bananensträucher und einen Bohnenstod gepflanzt, der so üppig ist, daß er allein viele Mahlzeiten und noch reichlich Saatbohnen liefert. Er hatte auch ein Nadieschen mitgebracht. Aber aus dem Samen des Nadieschen wurde eine Knolle, die fort und fort wuchs. Heute ist das Nadieschen eine kopfgroße Rübe, aus der ein 1½ Meter hoher Stamm herausragt und immerfort blüht.

Reich gibt es in Hülle und Fülle.

Von früheren Ansiedlungen sind wilde Rinder, Schweine und Gelferden übrig geblieben, ferner Hühner, Ziegen und Enten. Alle diese Tiere sind so scheu wie in Deutschland die Rehe. Sie haben sich Fleisch in der Sonne getrocknet, um für die höchste Not gesichert zu sein.

Dr. Ritter hat sieben Kokospalme gepflanzt, die aber noch sechs Jahre brauchen, um Früchte zu bringen. Dattelfrüchte sind ebenfalls aufgegangen, auch das Zuckerrübe ist ausgiebig gewachsen. Die Einsiedler gehen sehr wenig aus ihrer Umzäunung heraus, die in Gestalt eines spitzen Dreiecks von Wegen umgeben, und rechtlich umgibt, das Gartenland und die Wohnung in der Mitte, in der Enden unter Bäumen liegt. Mit Dynamit und Feuer mußte gerodet werden, um eingermachten Ackerboden zu gewinnen. Mit etwas Kapital und einigen Indios als Arbeitern würde er aus der Niederlassung schon einen Garten Eden machen. Aber dann wäre es keine Einsiedelei mehr.

Die Insel ist so wunderjam, daß sie eine halbe Stunde abwärts brennen, eine halbe Stunde aufwärts in Nebel und Regen frieren könne, während in der Mitte der angenehmste Sonnenschein herrsche. Manchmal könne die Luft so feucht sein, daß das Atmen erschwert werde. Dann folge wochenlang ägyptisches Wüstenklima. Im ganzen herrsche an der Quelle der Oase ein ewiger Sommer mit milder Abblendung der Sonne durch leichte Wolkenfelder.

Ein Gongschlag rief zum Essen. Ich trat auf den Fels hinaus und klopfte an Bills Tür. Keine Antwort — — —

Nach einmal hämmerte ich gegen das Holz. Nichts! — — —

Nach entschlossen öffnete ich. Drinnen wanderte Bill, noch im Tennisdreh, wie ich ihn eine Stunde vorher verlassen hatte, ruhelos auf und ab, die Hände tief in den Hosentaschen vergraben, den Kopf gesenkt wie ein angriffsstiller Gaul.

Zum 60. Todestag Moritz von Schwind.



Moritz von Schwind.

Der Maler des deutschen Märchens und des Zaubers der Romantik, starb am 8. Februar 1871, also vor 60 Jahren, in München. Rhythmus der Komposition und inniges Eingehen auf den Stoff, wie es besonders die berühmten Wartburg-Fresken zeigen, zeichnen v. Schwind's Bilder aus.

Erst vor kurzem hat der moderne Robinson sich ein festes Haus gebaut. 1½ Meter tief mußte das Fundament gelegt werden. Die Mauern wurden mühsam aus unförmigen Lava-Blöcken einigermaßen zusammengefügt. Als Mörtel diente eine Mischung von Ton und Sand. Für das Dach will Dr. Ritter sich eine Ladung Balken von Guayaquil (Ecuador) kommen lassen. Später will er sich ein fertiges Norwegerhaus aus Santa Cruz kommen lassen, das ihm dauernden Aufenthalt bieten soll.

Die Einsamkeit scheint aber doch eine gewisse Grenze zu haben. Denn

die beiden erhalten sehr oft Besuch von Ecuador-Indianern oder amerikanischen Millionären, die diese Sensation sehen wollen. Geschenke der letzteren, meistens reichhaltige Nahrungsmittel, lehnen die beiden ab. Nur einmal wollen sie 30 Pfund gemahlene Kaffeebohnen und Essig angenommen haben. Dafür boten sie den Gästen seltene Früchte, wie z. B. Akacoten, eine birnenähnliche Butterfrucht. Da sind die Gäste über die Bäume hergefallen, um sie zu pflücken. Auch haben sie die Baumrinde als Fremdenbuch benutzt, um ihre Namen zu verewigen. Man könnte glauben, sagt der unangenehm berührte Gastgeber, an einem Lagerplatz der besuchteste deutschen oder italienischen Ausflugsorte zu sein. Als Gegeneinladung speisten dann die beiden Robinsone auf der Kuchensucht der Amerikaner. Im allgemeinen aber beklagt Ritter sich darüber, daß man seine Einsamkeit fñrt.

Die Tigerjagd.

Von Leo am Brühl.

Ich zog die Tür hinter mir zu. „Willst du im Tennis hemd Abendbrot essen?“ fragte ich. Bill fuhr herum, als bemerkte er erst jetzt meine Anwesenheit. Er machte drei, vier ellenlange Schritte auf mich zu und pflanzte sich breitbeinig vor mir auf. „Ich habe es satt!“ zischte er durch die Zähne, „endgültig satt, verflucht du!“

„Das Tennis spielen oder das Abendbrot essen?“

„Beides! Ich mache diese Bummellei nicht mehr mit.“

„Darf ich wissen, was du Bummellei nennst?“

Bill nahm seine Wanderung wieder auf. „Bummellei ist dieses furchtbare Hocken im Hotel. Hätte ich danach Sehnsucht gehabt, dann wäre ich in London oder Paris geblieben oder in Kairo. Ich bin doch nicht nach Indien gekommen, um mit irgendwelchen, irgendwelchen ... na, Gänzen — Tennis zu spielen.“

„Ich gebe das zu, mein Lieber. Aber — — —“

Das Telefon surrte und ertönte mir weitere Bemerkungen. Bill nahm den Hörer und sprach wenige Worte mit dem Hotelbüro. Sein Gesicht hellte sich plötzlich auf, er warf den Apparat hin und tollte im Zimmer umher wie ein ausgelassener Schulfjunge.

„Na also, na also! Hör! Mister Lawing, der die großen Farmen im Norden hat, lädt uns zur Tigerjagd ein. Wir müssen spätestens morgen im Laufe des Tages bei ihm sein. — Schau bitte nach, wann der nächste Zug in die Gegend geht. Und dann packen, schnell packen und fort!“

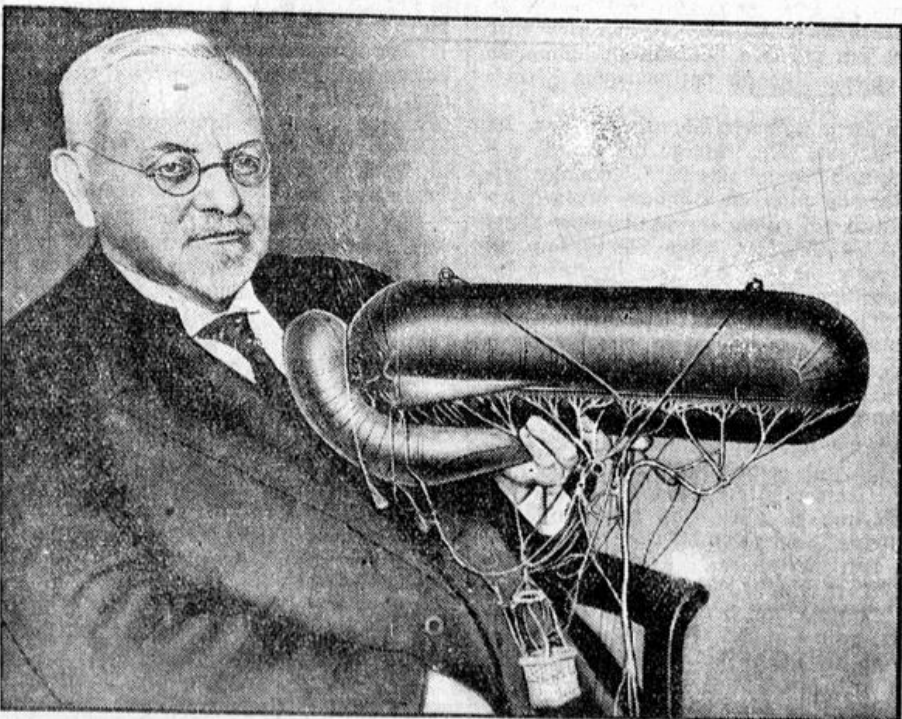
„Mein Lieber! Ich habe gegen eine Abreise nicht das geringste einzuwenden. Aber der nächste Zug geht erst morgen in der Frühe. Wir stehen einstweilen nur am Vorabend der großen Ereignisse, was nicht ausschließt, daß ich nach der Poperei auf den Tennisplätzen wahrscheinlich mehr Hunger habe als der Tiger des Herrn Lawing. Gehst du also mit mir zum Essen hinunter oder nicht?“

„Du hast recht, Charley! Setz dich einen kurzen Augenblick. Hier hast du „Die weiße Schwester“ vom guten Crawford, der früher auch einmal in Indien gebummelt hat. Lies das, bis ich fertig bin. Es ist gesund für die Nerven!“

Im Speiseraum des Hotels sah außer uns nur noch ein neu eingetroffener Offizier mit einer jungen Dame, scheinbar Vater und Tochter. Eine Unterhaltung bei Tisch war schon mit Rücksicht auf diese beiden Gäste nicht möglich, weil man in dem großen, jetzt vollständig leeren Speisesaal jedes Wort genau hören mußte.

Ab und zu blinzelte Bill hinüber in die gegenüberliegende Ecke, um dann wieder nachdenklich eine Zeitlang auf seinen Zeller zu starren: eine Tigerjagd ist eben auch in Indien

Luftschiffkonstrukteur Parseval 70 Jahre alt.



Major Professor Dr. August v. Parseval mit dem Modell eines seiner Luftschiffe. Prof. Dr. August v. Parseval, der Konstrukteur des ersten größeren unstaffierten Luftschiffs in Deutschland, einer der dienstwilligsten Förderer der flugtechnischen Entwicklung, feiert am 5. Februar seinen 70. Geburtstag.

nichts Alltägliches und will im Voraus genau durchdacht sein. Spät am Abend noch stellten wir die Ausrüstung zusammen, brachten die schweren Expresskoffer in Ordnung und gaben Anweisung, uns um fünf Uhr in der Frühe zu wecken. Als ich mich, um zu Bett zu gehen, von Bill verabschiedete, meinte er wie nebenbei:

„Was hältst du vom Wetter, Charley?“
Ich trat an das Fenster und blickte hinaus.
„Es ist nicht gerade wunderschön, aber ich glaube, zur Jagd reicht es. Außerdem wird es droben in den Bergen anders sein als hier.“
„Gut! ...“ Bill seufzte.
„Was ist mit dir?“ fragte ich erstaunt.
„Ich weiß nicht recht“, war die Antwort, „mir ist schon gar nicht ordentlich. Ich fürchte, daß mein Magen nicht in Ordnung ist.“
„Versuch es mit einem Whisky!“
„Gibt nicht, Charley!“
Ich stand an der Tür, ernstlich verdrossen.
„Ein flares Wort, Bill!“ sagte ich, „du kommst nicht mit zur Jagd? — Ich verlange aber wenigstens eine ehrliche Erklärung, weshalb.“

Bill trummelte unwillig gegen die Fenster Scheiben.
„Ich kann das nicht erklären!“ brummte er.
„Dann darf ich es dir sagen?“
„Ja — und?“
„Du müdest lieber morgen vormittag mit der kleinen Lady aus dem Speisesaal Tennis spielen!“
„So ähnlich vielleicht. Jedenfalls aber will ich erfahren, wer sie ist und will sie kennen lernen. Genügt dir die Beichte?“
„Ich muß also alleine fahren?“
Bill sagte mit abgewandtem Gesicht: „Du mir die Liebe, fahr zu Mister Lawfing und entschuldige mich. Ich sei krank — oder tot!“

„Gute Nacht!“
Verärgert ging ich zu Bett, schlief entsprechend schlecht. Heberhörte das Klingelzeichen des Beders und kam im letzten Augenblick zum Frühstück.

An der Endstation in den Bergen erwartete mich Mister Lawfing, der sehr erstaunt war, mich allein ankommen zu sehen. Während der noch ziemlich ausgedehnten Fahrt in seinem Kraftwagen erzählte mir der Farmer, daß er noch eine Reihe von anderen Jägern zu der seltenen Gelegenheit eingeladen habe, die aber offenbar erst mit dem Abendzug einträte.

Als die Dämmerung hereinbrach, sah ich bereits auf meinem Hochsitz, ohne die Jagdgesellschaft abgewartet zu haben. Am übernächsten Tage kam ich nach Rangoon und ins Hotel zurück. Ohne Tiger. Ich war nicht zum Schuß gekommen.

Bill fand ich in seinem Zimmer, mühsam, verkrümmt in einem tiefen Lederstuhl vergraben. Mit leeren Blicken schaute er mich an. Schwer leidend. Diagnose: Leberstummer. — Ich blieb mit Anstrengung toderst und berichtete von meinem Jagdpech. Bill hörte gleichgültig zu.

„Er ist mir also durchgegangen!“ beendete ich meine Erzählung.

„Und mir ist sie durchgegangen“, murmelte Bill.

„Wer: sie?“ fragte ich harmlos.

„Beim heiligen Brahma!“ brauste Bill auf. „Nach dich noch nicht lustig über mich und meinen Zustand. — Miß Dorothy ist abgereist!“

„Entschuldige lieber Freund! — Wer ist Miß Dorothy?“

„Frag nicht so dumm! — Die kleine Lady.“

„Ach so! — Und was gedenkst du nun zu tun?“

„Nichts! — Was denn auch? — Ich kann nichts erfahren, als daß sie am gleichen Tage, an dem du zu Lawfing fährst, in die Berge abgereist ist. Ziel unbekannt. Ihr Vater, Kommandeur eines Regiments in Bombah, ist beurlaubt und befindet sich hier zur Erholung. Bitte! Suche du in den Bergen von Birma einen Engländer und seine Tochter!“

Verzweifelt hieb Bill mit beiden Fäusten auf den Tisch.

„Angenommen“, warf ich ein, „ich suchte wirklich nach ihr. Und fände sie. Was dann?“

„Was dann? — Ich holte sie, und wäre es mit Gewalt!“

Erste Aufnahme von der Einnahme der Lase Kurfa durch die Italiener.



Die italienische Flagge

wird über der Lase gehißt. Die Einnahme der Lase Kurfa bedeutet einen Markstein der italienischen Kolonialgeschichte. Damit wird ein großes Gebiet von Nordafrika neu erschlossen.

„Dann sei wenigstens vorsichtig, falls du Gewalt anwenden mußt. Deine Dorothy hat einen gemein scheinbaren Schuß!“

„Wieso?“ Mit einem Satz war Bill neben mir. „Was weißt du von Dorothy?“

„Wenn du dich brav dort auf den Stuhl setzt, dann erzähle ich dir zwei Neuigkeiten auf einmal!“

Bill nahm stöhnend Platz.

„Dann also. Erstens: Miß Dorothy befindet sich seit zwei Stunden wieder im Hotel!“

Bill sprang auf, wie von der Kobra gebissen.

„Zweitens“, fuhr ich langsam, sehr langsam fort, „gehörte zur Jagdgesellschaft des Mister Lawfing auch ein Oberst aus Bombah mit seiner Tochter. Diese Lady — hat den Tiger geschossen!“

„Und diese Lady ist ...?“

„Wenn ich nicht sehr irre, hört sie auf den Namen Dorothy ...!“

Mit einem indianischen Kriegsgeschrei stürmte Bill an mir vorbei, zur Tür hinaus, um die begonnene Dummheit zu vollenden.

Er hat sie reiflos vollendet.

Während ich auf der Jagd gewesen war, gewann er die Beute. Den Tiger! — Er bekam ihn mit Dorothy ...

Der fröhliche Kommis (*).

Der Sachverständige.

Die Kompanie soll einen Gesandten entsenden, wünscht der Herr Hauptmann. Der Feldwebel nimmt die Schöfe beim nächsten Appell selbst in die Hand.

„Lehrer und Schneider vortreten! — 1. Tenor!“

Die übrigen Einjährigen und Konfekte rechts heraus — 2. Tenor!

Tischler, Schmiede, Schuster und Schlosser links heraus — 1. Bass!

*) Aus dem Buch: „Der fröhliche Kommis. Kommandeur III“ von Peter Burschbaum. Brunnen-Verlag, Karl Winter, Berlin.

„Gastwirte, Bierbrauer und Bierkutscher hinter die Front — 2. Bass!“

Siehste!

Die Unlaubsgefühle sind von der Brigade zurückgenommen und der Feldwebel liest vor der Front vor:

„Das Gesicht des Musketiers Lehmann um Gewährung von fünf Tagen Heimaturlaub wird aus dienstlichen Gründen abgelehnt. Gesichtsfeld ist zu bescheiden.“

Der Feldwebel sieht den pp. Lehmann mißbilligend an und nickt mit dem Kopfe:

„Siehste, mein Herrchen, was ich immer sage: Bescheidenheit ist eine Tugend, doch weiter kommt man ohne ihr. Warum hatte nicht vier Wochen beantragt!“

Wo liegt Napier, die Unglücksstadt?

Napier

liegt auf der nördlichen der beiden Inseln, die das britische Dominion Neuseeland im südlichen Stillen Ozean 2000 Kilometer südöstlich von Australien bilden. Die Gebirge der Südinfern und des südöstlichen Teiles der Nordinsel bestehen aus langen Faltenketten. Die westlichen bilden die 300 Kilometer langen Neuseeländer Alpen. Nach Osten folgt Mittelgebirgs- und Hügelland, dann Ebenen. Während die Südinfern nur im Osten einige erloschene Vulkane hat, besteht die Nordinsel im Westen in der Hauptfläche aus jungvulkanischen Lawen und Tuffen. Südlich vom Taupoe im Hochland von Waikato erheben sich der noch tätige Tongariro (1981 Meter), der Ngauruhoe (2280 Meter) und der Ruapehu (2961 Meter), der höchste Berg der Nordinsel. Das Hochland östlich vom oberen Waikato hat Seen, Geiser, heiße Quellen und Schlammvulkane.

Erdbeben sind auf der Nordinsel häufig. Am 10. Juni 1886 wurden bei einem Ausbruch des Tara, wera die Zinterrassen am Rotomahanaee vernichtet. Die Einwohner Neuseelands sind die Maori. Die Zahl der Kolonisten betrug 1927 ohne die 62.781 Maori 1372.387. Nichtbriten sind 1,6 v. H. der Bevölkerung.



Napier ist neben Wellington und Auckland einer der wichtigsten Häfen und Hauptstädte der Provinz Hawkesbay an der Südküste der Nordinsel. Es hatte 1926 17.983 Einwohner. Ist durch eine Eisenbahn mit Wellington verbunden und Ausfuhrplatz für ein reiches Acker- und Viehland. Die Verwaltung Neuseelands leitet ein von der britischen Krone ernannter Generalgouverneur mit acht Ministern. Es gibt ein Oberhaus und ein Unterhaus. Wahlberechtigt sind auch die Frauen beider Rassen. Hauptstadt ist Wellington. Die Inseln wurden 1642 von Tasman entdeckt, durch Cook 1769 englisch, aber erst seit 1814 besiedelt. 1840 erkannten die Maori die englische Oberhoheit an.

Dann hat es keinen Zweck.

Er: „Wollen wir uns nicht auf eine Bank setzen?“

Sie: „Ach, Sie wollen nicht bloß küssen!“

Er: „Nein, ganz gewiß nicht!“

Sie: „Dann können wir ja auch hier stehen bleiben!“ (Karikaturen.)

Der Hummer und die Löwin.

Humoreske von Ernest O'Farrell.

Am 11 Uhr wurde Thomson, dessen Brille infolge eines letzten schlagenden Arguments für die Auslieferung des liberalen Kandidaten in Trümmern gegangen war, lauffast aus einer Seiten- für gedrängt und angewiesen, heimzugehen. Statt diesen Rat des Wirtes zu befolgen, feste er sich auf einen Werbetrog und hielt belebte Zwischbrüche mit sich selber, bis der Sergeant Jones zufällig vorbeikam.

„Guten Abend, Herr Thomson“, sagte der Sergeant freundlich.

Thomson stieß seinen steifen Hut in den Nacken. „N' Abend“, erwiderte er mürrisch.

„Gehen Sie auch die Straße da hinunter?“ erkundigte sich Jones vorsichtig.

„Keine Spur!“ sagte Thomson. „Meine Brille ist verloren gegangen, und ich habe sehr schlechte Augen. Ich sehe kaum, was ich tue.“

„Na, kommen Sie nur mit mir! Ich bringe Sie bis zum Haukser.“

Thomson erhob sich unsicher. „Ich habe Ihnen schon gesagt, daß meine Brille weg ist. Glauben Sie vielleicht, ich bin betrunken?“

„Aber nein“, versicherte der Sergeant. „Mein Bektag habe ich keinen so nächtlichen Menschen gesehen. Aber jetzt kommen Sie! Ich gehe ohnehin in Ihrer Richtung.“

Nun geriet Thomson, den Hummer, den er bei sich hatte, aufzunehmen und sich von Jones nach seiner Wohnung steuern zu lassen.

Nach Thomsons Berechnung waren sie durch 283 einsame Straßen gestolpert und um 1834 unbekannte und unerwartete Ecken gebogen, als er bemerkte, daß sie alle beide auf einem unbebauten Landstück standen, vor einer riesigen Tafel mit der Aufschrift: Zu verkaufen. — „Was gibt's?“

„Ich habe so einen merkwürdigen Laut gehört“, antwortete der Sergeant. „Seien Sie eine Minute ruhig, vielleicht hören wir's noch einmal.“

Sie warteten mit angehaltenem Atem. Da erkündete ein tiefes, verhallenes Knurren ganz in ihrer Nähe.

„Da ist's wieder!“ flüsterte Jones aufgeregt.

„Ist einer betrunken“, seufzte Thomson gelangweilt.

„Matrose vielleicht.“

Der Sergeant schauelte. „Kein Matrose hat noch so geknurren. Ist's vielleicht ein Hund? ... Kennen Sie, Mensch?“

rennen Sie um Ihr Leben!“ schrie er plötzlich und verschwand in einer dunklen Straße.

Thomson schwankte, klopfte auf sein Bein und rief das heran kommende Etwas ermutigend an: „Lieber Hund!“

Zwei gelbe Augen leuchteten in der Finsternis.

„Guter Hund!“ lachte Thomson freundlich und klopfte wieder auf sein Bein. — Ein dumpfes, hungeriges Knurren.

„Komm nur, alter Kerl! Ich tu' Dir nichts.“

Das Ding mit den gelben, glühenden Augen kam einen Schritt näher, und Thomson rief begeistert: „Himmel, das ist die schönste Bulldogge, die mir je vorgekommen ist. Die nehme ich mit nach Hause!“

Sah nach rückwärts gewandt, schwankte er davon, murmelte freundliche Worte und blieb alle paar Schritte stehen, um mit den Fingern zu schnalzen und auf sein Bein zu klopfen. Und die entsetzte Zirkus- Löwin folgte ihm.

Mit dem Hummer im Arm stolperte Thomson weiter, bis er zu einem Laternenpfahl kam. Da setzte er sich nieder, rief die Löwin liebevoll zu sich und begann zu essen. Thomson zerlegte den Hummer kunstgerecht mit den Händen, laute angestrengt und warf gelegentlich mit einem aufmunternden Wort ein Stück Hummer über die Schulter. Die Löwin sah auf den Hinterpfoten und knurrte hie und da, aber sie nahm die Brocken mit einer Art demütigen Gier. Das ging so fort, bis der Hummer zu Ende war. Dann wuschelte sich Thomson mit dem Handrücken den Mund, lehnte sich gegen den Laternenpfahl und schloß die Augen. Eine Minute später war er eingeschlafen. Nach weiteren dreißig Sekunden ließ er ein lang, gezogenes, peifendes Schnarchen hören.

Das Raubtier sah aufrecht wie ein Stundbild und knurrte nervös. Thomson fuhr sich aus dem Schlaf auf. Wer hat das gesagt? fragte er. Diese verfluchte Labour Party! Er drehte sich verächtlich um und gewahrte das mächtige Tier. „Lieber Hund!“ schmeichelte er. „guter Hund!“

Leise kam aus dem fernem Lichtermeer der Stadt das helle Rauschen einer Glocke. Mit entschlossenem Gesicht erhob sich Thomson langsam und schnalzte mit den Fingern. „Komm mit, alter Kerl! Müßten nach Hause.“ Schwankend ging er ein paar Meter weiter, und die Löwin folgte ihm Schritt für Schritt, den Kopf gesenkt und den Schwanz steil aufgerichtet. Dann blieb er stehen. Das Tier hielt an und starrte ihm mit glühenden, gelben Augen ins Gesicht. Thomson rang mit einem furchtbaren Problem. „Wo habe ich ihn nur liegen lassen“, jammerte er schließlich. „Muß doch zurückgehen und nachschauen!“ Mit äußerster Mühe steuerte er taumelnd zurück zur Laterne, flammerte sich daran fest und spähte angestrengt in dem kleinen Lichtkreis herum. Was er suchte, war nirgends

zu sehen. Verdammt nochmal! Wo habe ich nur den Hummer gelassen? Es muß ihn einer gestohlen haben.

Vom andern Ende der Straße klang ein helles, taftmäßiges Klappen heran kommender Schritte durch die stille Nacht.

„Werde den Kerl fragen, ob er ihn gesehen hat.“

Der einsame Fußgänger kam schnell näher und entpuppte sich als ein schwächlicher junger Mann im Abendanzug.

Thomson zog den Hut: „Achuldigen, ist Ihnen nicht ein besonders großer Hummer begegnet?“

Der Fremde fuhr zurück, starrte an Thomson vorbei in die Finsternis und rannte mit erschrockener Gesichtszug in die Nacht hinein. „Halt!“ brüllte Thomson, aber seine Antwort kam: nur der Rausch einer wilden Flucht war zu hören.

Der Hummerfänger wandte sich verzweifelt nach der Löwin um, die dem Verwundenen nachstarrte. „War' ihm recht geschien, wenn ich den Hund auf ihn gehen hätte“, überlegte Thomson ängstlich. Dann mit resignierter Miene: „Komm mit, Carlo, alter Kerl; wenn die Konditorei offen ist, laufe ich Dir einen Kuchen.“

Noch einmal setzte er sich in Bewegung, und das riesige Raubtier schlich hinter ihm her. Die Straße gingen sie hinunter, bogen zweimal um die Ecke, überquerten einen unbebauten, grasbewachsenen Platz und kamen endlich in eine dunkle, von Kaufhäusern eingefäumte Gasse. Ganz am Ende funkelten zwei Laternen vor einer Konditorei. Als Thomson näher kam, sah er den Besitzer drinnen am Pult stehen und beim Licht der großen Lampen eifrig die Einnahmen des vergangenen Abends studieren.

Aus der Dunkelheit drangen traf ihn der Ruf: „Ach, geben Sie mir'n Kuchen und für den Hund da auch einen!“

Der Besitzer schaute erfreut auf. „Gewiß, sofort!“ Er legte die Papiere fort und ging, die Bestellung auszuführen. Als er die Herdtür öffnete, erfüllte Duff von heißem Fleisch die frostige Luft. Die Löwin im Schatten brummte laut.

„Wer war das?“ fragte der Kuchenbäcker argwöhnisch.

„Einen recht“, beruhigte ihn Thomson, „mein Hund tut Ihnen nichts.“

„Was für'n Hund ist denn das?“ beharrte der Kuchenbäcker und bemühte sich vergeblich, zu erkennen, was für eine Tiergattung da in der Finsternis lag.

„Bulldogge“, erklärte der Amateurhundenbändiger gelangweilt. „preisgekrönter Bulldogge, sehr anhängliches Tier. Zwei Kuchen möcht' ich.“

Der Kuchenbäcker entnahm dem Herd zwei seiner schönsten Stücke und legte sie aufs Pult, gerade in dem Augenblick, als die Löwin zum zweitenmal hungrig knurrte.

(Schluß folgt.)

Neuß hat augenblicklich 1650 Wohlfahrtserwerbslose. — Zahlen und Verzeichn.

Die Steuereingänge in den Monaten Oktober bis Dezember belaufen sich nach dieser Aufstellung auf 1370 000 Mark, eine Summe, die sich zwar nach dem Vierteljahrsausweis unklarerweise aus Reichs-, Staats- und Gemeindesteuern zusammenfassen und eigentlich infolgedessen nicht viel befagt, die aber nach den von uns eingezogenen Erfindigungen wohl als ein Beweis dafür angesehen werden kann, daß in Neuß trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage die Steuern noch einigermaßen gut eingehen. Und das wieder wird man als einen Beweis für das Verantwortungsbewußtsein der Steuerpflichtigen einerseits, für die im gan-

Ähnlich wird auch der Stadtkammerer denken, die städtische Finanzverwaltung, die in diesen Zwischenbilanzen offenbar kein Lieblingskind der großen Familie sieht, zu deren Nutz und Frommen sie sich den Kopf zu zerbrechen haben. Denn unter Position 10 dieser im ganzen sehr schleierhaften Affäre finden wir zwei städtische Betriebe zusammengepackt, die aber auch garnichts miteinander zu tun haben, nämlich „Schlaglöf und Zenghauser's Wirtschaft“. Und im Angesichte derartiger widernatürlicher Verbindungen legt selbst der noch so strebsame Kommunalpolitiker entmutigt den Rechenstift beiseite.

F. H.

(Aus dem Italienischen übertragen.)

Die Gesellschaft „Schönluft“ hatte ihre Mitglieder zu einer Generalversammlung im Restaurant „Marinenbldigen“ eingeladen. Der Vorsitzende Kempermann begrüßte die Erschienenen und erstattete den Jahresbericht. Demzufolge sei die schwierige wirtschaftliche Notlage nicht ohne Einfluß auf den Verein geblieben, aber er hege trotzdem die Hoffnung,

Soll der Schüler nach Erlangung des Reifezeugnisses sein Studium auf der Universität fortsetzen und einem akademischen Berufe zugeführt werden, so ist die Wahl des akademischen Studiums von ausschlaggebender Bedeutung. Wird die Theologie als späteres Studium erstrebt, so ist das Gymnasium in erster Linie zu empfehlen, obwohl auch einzelne Abiturienten der Oberrealschule und des Reformrealgymnasiums in den letzten Jahren sich mit Erfolg dem Studium der Theologie gewidmet haben. Immerhin bereitet den Oberrealschülern das nachträgliche Studium des Lateinischen und Griechischen, den Reformrealgymnasialisten das Erlernen des Griechischen nicht unerhebliche Schwierigkeiten.

Was ist nun zu tun.

Hat der Schüler wegen Krankheit das Klassenziel nicht erreicht, so ist es auf alle Fälle besser, ihn die Klassen

wenn der Junge auf der höheren Schule verfaßt? Es kann sein, daß die mangelnde Begabung nach der einen oder andern Seite bei der Aufnahmeprüfung nicht erkannt wurde, dann sollten die Eltern ohne Zögern den Jungen wieder der Volksschule zuführen, damit er wenigstens eine abgeschlossene Volksschulbildung erhält. Wacht sich der Mangel ausreißender Begabung erst auf einer späteren Klasse bemerkbar, so sollte der Schüler ebenfalls die Anstalt verlassen. Es verbittert den jungen Menschen, wenn er trotz ernstlichen Strebens und angestrengtem Fleiß sein Ziel nicht erreichen kann, weil ihm die erforderlichen Geistesgaben fehlen. Die Eltern sollten in solchen Fällen den Jungen nicht quälen und durch Strenge und Härte zu erreichen suchen, was dem Jungen einfach unmöglich ist. Sie verbittern sich und dem Jungen das Leben. Leider nehmen Eltern es dem Lehrer oft sehr übel, wenn er ihnen mittheilen muß, daß ihr Sohn in dem einen oder anderen Fache verfaßt, weil ihm die erforderliche Begabung fehlt. Sie sollten bedenken, daß in diesem Theile

Möchten alle Eltern, die im Begriffe sind, ihre Söhne einer höheren Schule zuzuführen, die

vorstehenden Winke beherzigen!

Sie werden sich und den Lehrern viel Aerger und Verdruß ersparen; die höhere Schule wird dann besser in der Lage sein, ihre Leistungen auf der Höhe zu erhalten, wenn unaccianete Schüler von ihr fern gehalten werden.

daß die Mitglieder dem Verein treu blieben. Auch mit kleinen Mitteln habe man im vergangenen Jahre schöne sportliche Ergebnisse zu verzeichnen gehabt, wie die Stadtmesserschafft im Gruppenschießen im Rahmen der 10. Neuber Turn- und Sportwoche. Desgleichen habe man den Stadtmesserschafft im Einzelschießen, Herrn Jean Rath, stellen können. Kassierer Weber konnte über einen günstigen Kassenbestand berichten. In den Vorstand wurden wiedergewählt Stodhäuser und Giger. Die Wahl des zweiten Schriftführers wurde vertagt. Ferner wurde das Mindestalter für Jungschützen auf 15 Jahre festgesetzt. Um die Teilnahme am Rheinischen Bundeschießen zu ermöglichen, wurde eine besondere Kasse eingerichtet.

Auf die Andacht der Altersrentanten heute Abend durch den hochw. Herrn Oblatenpater Vandsberg wird hingewiesen. (Siehe Vereinsnachrichten.)

Kreisgruppe Neuf der Deutschen Bau- und Siedlungsgemeinschaft Darmstadt. Die Monatsmitgliederversammlung für Februar findet heute um 20 Uhr im Hotel Hermès, Niederstraße 21, statt. Außer der interessanten Tagesordnung wird in einem Lichtbildervortrag die Heraklith-Bauweise erläutert. Gäste herzlich willkommen.

Rechenheftbericht im Evangelischen Volksverein. Der Evangelische Volksverein hielt unter dem Vorsitz des Herrn Studienrat Thiemann seine Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht, vom Schriftführer Herrn Kunert erstattet, wurden im vergangenen Jahre 11 Monatsversammlungen abgehalten. Der Verein zählte 181 Mitglieder. Der Kassenbericht ergab ein Vereinsvermögen von 1044 M. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren Studienrat Thiemann, Klop, Seiffarth, Greven und Kraus. Neugewählt wurden die Herren Schürmann und Neuhans. Die Hilfskassierin für Sterbefälle zählte 212 Mitglieder. Sieben Mitglieder starben und bei jedem Sterbefall wurden 120 M. ausbezahlt. Seit der Gründung der Sterbefälle vor sieben Jahren wurden 25 Sterbefälle ausbezahlt. An Beitragsgeldern kamen 3259 M. herein, vorausgab wurden 2975 M. Die Zahlungen der Sterbefälle sind noch aus der Inflationszeit, so daß sich deren Neufassung erforderlich erwies. Die Herren Warrer Bredo, Studienrat Thiemann und Böder wurden in den Vorstand der Sterbefälle gewählt.

Karnevals-Gesellschaft „Rot-Weiß“. Die am Sonntag, abends 7½ Uhr, im großen Festsaal des Marienhauses, Kapellstraße, stattfindende Wohltätigkeitskassierung scheint ein Erfolg zu werden. Bewährte Karnevalisten wie Dahlen, Klaff, Stellet, Groffe, Stidel, Ginzgen haben bereits ihre Zusage gegeben. Der Clou des Abends erscheint aus Köln; jedoch will man Näheres nicht verraten. Ein hochwertiger Württemarischer ist der Gesellschaft und seinem trefflichen Präsidenten Walbert Keilbinder von dem bekannten „Neuer Komponisten Peter Böhmer“ gewidmet worden. Außerdem werden einige seiner neuesten Lieder die Karnevalisten erfreuen. Alles in allem ist für ein paar Stunden Frohsinn auf das Beste gesorgt. (Kapelle Krennefeld.)

Deutsch-belgischer Expresguttarif. Ab 1. März 1931 können Sendungen als Expresgut durchgehend zwischen Deutschland und Belgien abgefertigt werden. In dem deutsch-belgischen Expresguttarif sind etwa 150 deutsche Bahnstationen benannt. Nachnahmen sind bis zum Höchstbetrage von 1000 Mark zugelassen.

Schleichdieb verhaftet. Festgenommen wurde eine Person von hier, die beim Betteln in einem Hause der Kanalstraße durch Schleichdiebstahl einen Schuttkornister entwendete, der an der Flurgarde hing. Der Täter hat die Schuttkornister und Flurgarde, die sich darin befinden, in den Nordkanal geworfen und den Kornister für 1 Mark verkauft. Bei dem Täter handelt es sich um einen wegen Eigentumsdelikten vielfach vorbestraften Mann.

Vor dem Richter. Eine Frau hatte bei einer hiesigen Firma einen Kinderwagen auf Abzahlung gekauft, den Wagen, der unter Eigentumsvorbehalt bis zur vollständigen Bezahlung geliefert war, jedoch vor Zahlung des ganzen Kaufpreises weiterverkauft. Die Lieferfirma hatte Strafantrag wegen Unterschlagung gestellt. Trotzdem die Angeklagte bestreitet, sich strafbar gemacht und den Wagen nur als Pfand für eine andere Schuld weitergegeben zu haben, verurteilte sie das Gericht wegen Unterschlagung zu 30 Mark Geldstrafe. — Diebstahl wurde einem Mann zur Last gelegt. Er soll einem Fabrikanten in Neuf Schmuckstücke im Werte von 300 Mark entwendet haben. Es erfolgte Verurteilung des geständigen Angeklagten zu 2 Wochen Gefängnis. — Ein Mann war dabei beobachtet worden, wie er beim letzten Hochwasser am Hochhafen Hafen aufstieberte, um diese ins Wasser zu treiben und zu erschlagen. Anklage wegen Jagdvergehens war die Folge, die mit einer Verurteilung des Angeklagten zu 6 Wochen Gefängnis endete. — Weil er einem Arbeitsgenossen die Lohnkarte aus dem Kleiderfach auf der Arbeitsstelle entwendet haben sollte, war ein Mann wegen Diebstahls durch Strafbefehl anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von vier Tagen in eine Geldstrafe von 40 Mark genommen worden. Gegen den Strafbefehl hatte er Einspruch eingelegt. Er wurde freigesprochen. — Ein Mann hatte von einer hiesigen Firma ein Rad auf Abzahlung unter Eigentumsvorbehalt gekauft, war jedoch mit einem geringen Betrag im Rückstand geblieben. Als die Firma sich nach dem Vorhandensein des Rades erkundigte, war dieses nicht mehr da. Auf den Strafantrag der Firma wurde Anklage wegen Unterschlagung erhoben. Der Angeklagte bestreitet, sich strafbar gemacht zu haben und erklärt das Nichtvorhandensein des Rades damit, daß ihm dasselbe auf einer Tour in Dierfen defekt geworden sei. Dort habe er es zurückgelassen. Er könne das Rad jedoch zu jeder Zeit wiederholen. Diese Einstellung war dem Angeklagten nicht zu widerlegen. Es erfolgte Freispruch.

Klub der Großmütter.

Selbstverständlich kein Klub im englischen Sinne des Wortes. Die Großmütter von Nowawes sind noch nicht so modern. Wilde politische Leidenschaftlichkeiten durchbrausen auch die

Die Stimme des Lesers.

Gibt es wirklich „zinslose Darlehn“?

Entgegnung von Josef J. L. Reichsb.-Ing. (Neuf).

Eigentlich ist es durch Tatsachen bereits genügend bewiesen, daß es wirklich „zinslose Darlehn“ gibt. Wer sich mit dem Thema „Bausparfassen“ etwas näher befaßt hat, für den gibt es keinen Zweifel, daß es wirklich zinslose Darlehn gibt.

Diesem Artikel aber, welche den Artikel mit obiger Überschrift den Zeitungen aller Gauen des „Deutschen Reiches“ zur Veröffentlichung übergeben hat, muß es spüren, daß der Zogen des zinsfreien Bausparfassen immer mehr erkannt wird. Es wächst der Mitgliederbestand der gut geleiteten größeren zinsfreien Bausparfassen, und der Mitgliederbestand der „öffentlichen Bausparfassen“, die sich vom Zinskapital nicht trennen können, scheint auf dem toten Punkt angelangt zu sein.

Seitens der Sparfassen und verwandter Einrichtungen wurde zunächst versucht, mit allen Mitteln das Auskommen der zinsfreien Bausparfassen und der Bausparfassen überhaupt zu unterstützen. Aber die Bausparfassen haben sich durch, und man ging nun zur Gründung der von den Landesbanken ins Leben gerufenen „öffentlichen Bausparfassen“ über, welche sich vom Zins noch nicht befreien konnten. Eine vollständige Werbefaßung führte den „öffentlichen Bausparfassen“ zunächst eine Reihe Bausparer zu. Mit deren Stillstand erschienen nun in den Zeitungen die obengenannten Artikel.

Die zinsfreie Bausparfassenbewegung ist durch die große und sehr solide Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft e. G. m. b. H. in Darmstadt für Deutschland ins Leben gerufen worden. Diese zinsfreie Bausparfasse hat sich durch schwere Kämpfe, welche ihr durch die am Zinskapital verdienenden Schichten aufgeworfen wurden, stark und fest behauptet. Sie stellte ihren Mitgliedern in den fünf Jahren ihres Bestehens bereits mehr als 34 Millionen zinsfreies Bausparital zur Verfügung. Ich selbst gehöre dieser zinsfreien Bausparfasse fast seit ihrem Bestehen an. Es ist mir eine große Genugung, daß ich mithelfen konnte, im Kreise Neuf einer stattlichen Anzahl von Bausparern zinsfreies Bausparital zu beschaffen.

Das able Wort „Bauernfänger“, welches in dem besagten Artikel der Sparfassen gebraucht wird, bedeutet in diesem Sinne eine Verleumdung des notwendigen Erwerbsstandes. Es läßt sich auf unser System nicht anwenden. Unter Nachsicht, welches bei jeder Postauktion von jedermann bezogen werden kann, gibt jedesmal bei Zuteilung von zinsfreien Bausparfassen an unsere Mitglieder deren Namen. Wartezeiten und Leistungen bekannt. Wer diese Zuteilungslisten ohne Vorurteil mit Einsicht und Bedacht überblickt, wird nicht mehr behaupten, daß unsere Mitglieder eingetragene Gimpel seien.

Immerhin lenkt der Zeitungsartikel den uneingeschränkten Leser auf die zinsfreien Bausparfassen hin, so daß der sparsame Leser sich durch eigene Erkundung überzeugen wird, was für ihn das Vorteilhaftere ist.

Bezüglich des Bausparfassen-Gewerks, sei gesagt, daß die zinsfreien Bausparfassen sich bisher ohne besonderes Geheiß nicht nur behaupten, sondern trotz der großen Konkurrenz der zinsfreien Bausparfassen.

Schweizerische Zusammenarbeit.

Nähturse im Frauenbund und Nähverein.

In der gestrigen Vorstandssitzung des Deutschen Frauenbundes wurde beschlossen, in Gemeinschaft mit dem Martini-Nähverein

für die Frauen, die nicht gut nähen und nähen können, Näh- und Nähturse

einzurichten. Die ersten Kurse sollen stattfinden im St. Sebastianusloster zweimal in der Woche, und zwar nachmittags von 5-7 Uhr, und einmal in der Woche im Kindergarten in der Vorstraße, und zwar abends von 7½-9½ Uhr. Unter fachverständiger Leitung sollen die Frauen an eigenen Kleidungs- oder Wäschearbeiten die Hände legen. Wir wollen so in den Hausfrauen den Sinn und die Liebe zum Nähen wecken. Es gibt noch so viele Hausfrauen, die nicht nähen können, daß es gerade eine Notwendigkeit ist, im Interesse des Familienlebens hier einzugreifen.

Schon in nächster Woche sollen die ersten Kurse stattfinden.

kleine Industriestadt, und den Großmüttern fehlt der Nebergang von der alten zur neuen Zeit. Ja, wenn sie unter sich sind! Wenn sich die Siebzig- und Achtzigjährigen treffen, wenn man die Erinnerung an die gute alte Zeit — für sie ist alles Vergangene schön und gut — aufwiegen kann, ja, dann können auch sie lächeln. Und vergessen wir nicht den Kaffee. In diesem Alter wird das Kaffeetrinken zur Leidenschaft. „Heimat und Welt“, unsere illustrierte Wochenbeilage, bringt außer diesem Großmütterkaffee eine Schilderung des Frühlings unter Eis, wie er heute noch vorgenommen wird. Endlich sei noch eine lustige Sache erwähnt, „Lalles“, die bei allen Leuten Verständnis finden wird.

Steuerforgen im Februar.

2.-16. Februar. Reich: Zeit zur Abgabe der Steuererklärungen für die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer.
5. Februar. Reich: Lohnabzug für die Zeit vom 16. Januar bis 31. Januar 1931; falls im Lohnabzugsverfahren die bis zum 15. Januar 1931 einbehaltenen Beträge

den wirtschaftlichen Not bis jetzt kräftig weiterentwickeln konnten. Wenn jetzt ein Bausparfassengelei in Vorbereitung ist, können die selben, gut geleiteten größeren zinsfreien Bausparfassen und an deren Spitze die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft in Darmstadt, es nur begrüßen. Ja, sie haben sogar beratend bei seiner Ausarbeitung mitgeholfen. Denn es ist nicht zu bestreiten, daß der große Erfolg der zinsfreien Bausparfassen eine Reihe profitierender oder unfähiger Elemente auf den Plan gerufen hat, die sich durch unlautere Machenschaften bemerkbar machen und unschädlich gemacht werden müssen.

Wir haben zu dem gleichen Artikel in Nr. 21 verschiedene Einwendungen erhalten, die das große Interesse an der Sache bezeugen. Wir veröffentlichen außer obiger Stimme aus Neuf auch noch eine Zuschrift aus dem Landkreise:

„Der Verfasser dieses durch die Zeitungen gehenden Artikels findet seine Hauptbeschäftigung darin, gegen die privaten Bausparfassen anzukämpfen. Gegen den Abbau der Zinsen können doch nur die Leute etwas haben, die an ihnen gut verdienen. Der Zinsdruck ist bekannt. Wer den Gedanken des zinsfreien Geldes bekämpft, ist sich wohl in seiner Weise darüber klar, daß er eine Selbsthilfeaktion des deutschen Volkes bekämpft, die eine durchaus gesunde Reaktion gegen gewisse wirtschaftliche Unzulänglichkeiten ist. Vor allem sollte man wissen, daß jeder Interessent sich vor Abschluß eines Bausparvertrages mit den Bedingungen der verschiedenen Bausparfassen beschäftigt und dabei feststellt, daß die Bausparfassen, die auf „zinsfreier“ Basis arbeiten, auch die Einlagen nicht verzinsen. Wo sollten sie denn die Mittel für diese Verzinsung hernehmen? Später hinaufkommende Sparer werden nicht geschädigt, weil sie für die spätere Zuteilung stets irgendwie entschädigt werden.“

Die Bausparfassen erheben für ihre Ankosten genau so bestimmte Beträge, wie die Sparfassen bei der Kreditgewährung es tun. Was darüber befehlen die Bestimmungen der Sparfassen. Ich möchte auch darauf hinweisen, daß der preussische Wohlfahrtsminister Dr. Girsiefer ausdrücklich allen Bausparfassen, auch den zinsfreien, vollste Unterstützung zugesagt hat.

Dem beizugehenden Zahlenbeispiel möchte ich eine andere Rechnung gegenüberstellen. Nimm jemand 16 000 Mark als Darlehen gegen 8 Prozent auf, so beträgt seine Zinslast 1280 Mark jährlich. Das sind in 22 Jahren 28 160 Mark. Dabei bleibt die Kapitalschuld unverändert bestehen. Nimm er dagegen bei der Bausparfasse, der ich angehöre, ein solches Kapital in Anspruch, so hat er im ganzen mit den gesamten Nebenkosten einschließlich Lebensversicherungsbeitrag 21 475 Mark zu zahlen, und ist damit seine Schuld los. Dieser Betrag würde sich bei späterer Zuteilung sogar noch verringern, weil die auf ihn entfallenden Kosten entsprechend herabgesetzt werden. Es kann also gar keine Rede davon sein, daß der Bausparer bei zinsfreien Bausparfassen in irgend einer Weise benachteiligt wird. Im Gegenteil, er hat Nutzen.“

Wenn sich genügend Teilnehmerinnen melden, hoffen wir, noch weitere Lokale zu diesem Zwecke zu belegen. Anmeldungen mögen abgegeben werden bei der Schwester Oberin des St. Sebastianuslosters und bei der leitenden Schwester des Kindergartens in der Vorstraße.

Wer gibt uns eine brauchbare Nähmaschine für diesen Zweck?

Uns fehlt eine Nähmaschine für den Kindergarten, Vorstraße. Wer hilft hier? Frau Kallen, Münsterstraße, nimmt gerne diesbezügliche Nachricht entgegen. Außer diesen Nähkursen leitet der Rath. Deutsche Frauenbund einen

Nähkurs für erwerbslose Frauen, der vom Arbeitsamt zusammengeleitet wird. Dieser Kurs findet zweimal wöchentlich statt, und zwar in der Hilschule, wo ein Raum für Erwerbslose eingerichtet wurde.

200 Mark nicht übersteigen haben, für die Zeit vom 1. bis 31. Januar 1931. Gleichzeitig Abführung der im Steuerabzugsverfahren einbehaltenen Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes und der Bediensteten.

10. Februar. Reich: Einkommensteuer für Januar 1931.
16. (15.) Februar. Preußen: 1. Staatliche Grundvermögenssteuer für Monatszahler (nebst staatlichem Zuschlag) und Vierteljahrszahler. 2. Hauszinssteuer. 3. Gemeindezuschläge zur Grundvermögenssteuer. 4. Gewerbevermögenssteuer für das vierte Vierteljahr 1930. 5. Lohnsummensteuer für das vierte Steuerabchnitt Jan. 1931 nebst Erklärung über Lohnsumme und Zahl der Arbeitnehmer.

Reich: 1. Vekter Tag für Abgabe der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuererklärung 1930. 2. Vorabzahlung der Einkommensteuer für die Landwirtschaft. 3. Zuschlag zur Einkommensteuer für Einkommen über 8000 Mark in Höhe von 2½ Prozent für Steuerpflichtige mit hauptsächlich landwirtschaftlichem Einkommen. 4.

Gegen rote Hände: Creme Leodor

Die kühlende und hellende Wirkung der schneeweißen Creme Leodor tritt besonders in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte im Winter stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut leistet die Creme bei dem so lästigen Juckreiz der Haut sowie als Puderunterlage vorzügliche Dienste. Tube 60 Pf. und 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Bedingensteuer für veranlagte Steuerpflichtige mit hauptsächlich landwirtschaftlichem Einkommen. 5. Reichshilfe für Aufsichtsratsmitglieder mit hauptsächlich landwirtschaftlichem Einkommen (1/2 von 1,5, 0,75 Prozent der im Jahre 1929 versteuerten Aufsichtsratsanteilen). 6. Vierteljahrsrate der Vermögenssteuer. 7. Aufbringungsleistung (3,05 Prozent des Betriebsvermögens).

20. Februar. Reich: Lohnabzug für die Zeit vom 1.—15. Februar 1931 für das Markenverfahren, für das Ueberweisungsverfahren nur, wenn die vom 1.—15. Februar einbehaltenen Lohnbeträge 200 Mark übersteigen. Gleichzeitig Abführung der Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes und der Bedingensteuer.

Kein Anspruch auf Nachurlaub.

Das Reichsarbeitsgericht wurde in letzter Zeit verschiedentlich um Entschiede angegangen, die sich mit der Urlaubsfrage für Arbeitnehmer befassen. Es hat in einer neuen Entscheidung den Standpunkt vertreten, daß ein Arbeitnehmer, der während seines ihm tariflich zustehenden Urlaubs erkrankt, keinen Anspruch auf Nachurlaub für die Zeit seiner Krankheit erheben kann. Die Erkrankung während des Urlaubs ist, so heißt es in der Begründung, als ein nur den Arbeitnehmer persönlich treffendes Mißgeschick ohne Zusammenhang mit der arbeitsvertraglichen Beziehung der Parteien anzusehen. Aus dem Erholungsweck des Urlaubs kann vom Arbeitnehmer keine Vertragspflicht des Arbeitgebers, diesen Erholungsweck zu gewährleisten, gefolgert werden. Räumt der Urlaub, so hat der Arbeitgeber seine Verpflichtung erfüllt und sie wird, wenn nicht vertraglich anders bestimmt ist, durch die Erkrankung des Arbeitnehmers im Urlaub rechtlich nicht berührt.

Kolbenheger-Eraufführung im Düsseldorf-Schauspielhaus.

Bei einem Stücke des zeitgenössischen Dichters Kolbenheger darf man von vornherein einer von tiefstürzenden Ernste getragenen Problemauffassung gewärtig sein. Sein neuestes Schauspiel „Jagt ihn — ein Mensch!“ stellt sich den Vorwurf, daß ein Chemiker eine unwahrscheinliche Erfindung macht, die er in jedem Humanitätsgefühl der ganzen Menschheit zu gute kommen lassen will. Hierbei hat er sich aber mit dem übermächtigen Widerstand des Egoismus der Gegenwart verhalten. Die Erfindung ist eine unumwandelbare, die der Arbeiterherstellung, deren Schicksal mit von seiner Erfindung berührt werden würde. An der Dramatik Kolbenhegers, mit der er diesen Vorwurf angreift, ist allgemein anzuerkennen, daß sie bei allem idealen Schwung zu sehr gedanklich belastet ist und vielfach in ihrem Ablauf durch mehr philosophische Erörterung gehemmt wird. Trotzdem bietet sie natürlich eine überlegenen Bühnenkunst wie der des Düsseldorf-Schauspielhauses, dem das Stück zur Uraufführung übergeben war, eine Aufgabe, an der es seine Kräfte würdig erproben konnte. Aus der Aufführung ist als Höhepunkt die von der Regie Peter Scharras glänzend gemeisterte Massenszene der Arbeiter hervorzuheben, der es gelang, den mühsamen Drill einer solchen Einstudierung in der ungemein natürlich-plastischen Wirkung der Darstellung vollständig zu überwinden zu lassen. Die Rolle jenes ideal gestimmten Menschen, das Dr. Wengert, war Franz Evertz zugefallen, der sie mit Vollausbeutung seines großen Talentes einbringlich gestaltete. Dankbarer, bis auf die weniger bedeutende der Gattin Erna Dr. Wengers (Cornelia Gebühr), sind die Rollen der Gegenpieler, weil sie mehr das menschlich Typische bringen: die rücksichtslos Götterin Frau Dr. Wengert (Susanne Engelhardt), die verschiedenen charakterisierten Herren des Direktoriums (Ulrich Verden, Friedrich Schwaartz, Georg Gilbert, Otto Brand), der auch in der Masse wiederum prächtig erfasste Amerikaner Sweetpepper (Hans Nieren-

dorf) und der heißblütige Gewerksführer (Hans J. Schoelermann). Das ernste Wollen des Stückes wie seiner Aufführung fand wärmste Anerkennung des Publikums, so daß sich am Schluß der Dichter mit den Hauptmitwirkenden immer wieder vor dem Vorhang zeigen mußte.

C. W.

Vereins-Nachrichten.

Rath. Arbeiterverein der Münsterer. Freitag 8 Uhr in der Fortitudo Zusammenkunft des Vorstandes und der Vertrauensleute. Da wichtige Besprechung wegen der am kommenden Sonntag stattfindenden Generalversammlung, wird vollständiges und pünktliches Erscheinen erwartet.

Jünglings-Songregation der Münsterer. Heute 8 Uhr Vortrag (Jugendheim). Alle Mitglieder wollen erscheinen. (Ziele der Gemeinheitsbewegung mitbringen.) Mitglieder, die noch nicht kirchlich aufgenommen sind, wollen sich heute abend melden.

Jünglingsverein St. Dreikönigen. Heute abend findet im Jugendheim ein Lichtbilder-Vortrag über die Mission statt. Anfang 8 Uhr, wir laden alle Mitglieder zu diesem Vortrag recht herzlich ein.

Jungfrauen-Songregation Neuf. St. Josef. Die Bezirksvorsitzenden werden gebeten, sich heute abend um 8 Uhr bei der Präsesin zu versammeln.

Rund der Altgeranten. Heute abend 7.45 Uhr in der Kapelle des Herz-Jesu-Klosters stattfindende Betrachtungsstunde mit nachfolgendem sakramentalen Segen wird der hochw. Herr Oberpater Landsberg vom Exerzitienhause Bieren abholen. Alle die schon einmal Exerzitien mitgemacht haben, sind herzlich willkommen.

Rath. Jungmännerverein Neuf. St. Josef. Heute 8 Uhr in der kleinen Schule, neben der Kirche, Lichtbildervortrag „Eine Reise zum Polareis“. Alle Mitglieder sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen.

Votgemeinschaft Nordst. Freitag, den 6. Februar, abends 8 Uhr. Generalversammlung im Lokale des Mitgliedes Seuffen „Zur Flora“. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Auch Nichtmitglieder sind hierzu eingeladen.

Die verehrt. Vereine pp. werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Ankündigungen von Stiftungsfeiern, festlichen Veranstaltungen u. i. w. nur im Anzeigenteil erfolgen können.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-Hafen zu Neuf am 4. Februar 1931.

Angekommen: Seebadpfer „Köln“, Kapitän Hub. von Köln; Güterdampfer „Rhein-Schelde 12“, Kapitän Maas, von Mainz; Güterdampfer „Stomp“, Kapitän Einbeboom, von Heerdt; Güterdampfer „Rhenania“, Kapitän Kruitwagen, von Düsseldorf; Motorship „Demerag 124“, Kapitän Jöller, von Köln; Motorship „Demokrat“, Kapitän Deder, von Düsseldorf; Kahn „Güte“, Schiffer Vorber, von Rotterdam; Kahn „Hilde“, Schiffer Schumacher, von Ruhrort; Kahn „Louis“, Schiffer Zimmer, von Frankfurt.

Abgegangen: Seebadpfer „Köln“, Kapitän Hub. nach Hamburg; Güterdampfer „Rhein-Schelde 12“, Kapitän Maas, nach Düsseldorf; Güterdampfer „Stomp“, Kapitän Einbeboom, nach Neuwied; Güterdampfer „Rhenania“, Kapitän Kruitwagen, nach Köln; Motorship „Demerag 124“, Kapitän Jöller, nach Heerdt; Motorship „Weßbrun“, Kapitän Verhoop, nach Antwerpen; Kahn „Emma II“, Schiffer Mosterd, nach Amsternburg; Kahn „Greta“, Schiffer Köhler, nach Mannheim; Kahn „Werner“, Schiffer Mehling, nach Düsseldorf; Kahn „Reptun 54“, Schiffer Gerhard, nach Ruhrort; Kahn „Louis“, Schiffer Zimmer, nach Düsseldorf.

Post, Rundfunk und Störungsbeilegung.

Wann findet Neuf Entgegenkommen?

In Bielefeld hat man wieder abgeschlossen. — Den kleineren Städten gegenüber sollte man großzügig sein.

Es ist eine selbstverständliche Forderung, daß sich Rundfunk und Post, die ihren Gewinn aus einem ungehinderten Empfang der Sendungen ziehen, auch an den Unkosten beteiligen, die sich Straßenbahnverwaltungen zum Besten der Hörer an ihren Wagen machen. Die Auseinandersetzung über eine Beteiligung der beiden Instanzen an der

Störungsabstellung in Neuf

geht schon eine geraume Zeit, ohne daß ein Erfolg erzielt wäre. Wir verstehen das um so weniger, als man immer wieder liest, daß die Wünsche anderer Städte, in denen die Unkosten eines Störungsbesuchs für die Straßenbahnbügel, weil der Wagenpark ein ungleich größerer ist, erheblich höher liegen, erfüllt werden. So lesen wir jetzt wieder im Pressedienst der Werag selbst die Mitteilung, daß man

wieder in Bielefeld zu einem Uebereinkommen gelangt ist. Es heißt da:

„Praktische Arbeit. Die langwierigen Verhandlungen zwischen Reichs-Rundfunk-Gesellschaft und der Deutschen Reichspost sowie der Stadt Bielefeld wegen Beseitigung der durch die Straßenbahn in Bielefeld hervorgerufenen Störungen haben nun endlich zu einem Ergebnis geführt. Reichs-Rundfunk-Gesellschaft und Deutsche Reichspost haben sich bereit erklärt, ohne Anerkennung eines Rechtsgrundes einen

Wesentlichen Prozentsatz der Kosten für die Umänderungsarbeiten

an der Oberleitung sowie an den Stromabnehmern zu übernehmen. Das Städtische Betriebsamt hat sich verpflichtet, die Störbeseitigungsmaßnahmen an der Straßenbahn auszuführen und später nicht wieder zu einer störenden Stromabnehmerart zurückzuführen. Die Umänderungsarbeiten werden sofort aufgenommen. Bis zur

Vollendung dieser Arbeiten wird aber immer noch eine Zeit von 3 Monaten vergehen.

So ist in Bielefeld wieder einmal der Beweis dafür geliefert worden, daß es unter

Beseitigung langwieriger, kostspieliger Störungswege

bei gegenseitigem Verständnis und Entgegenkommen auf dem Verhandlungswege zu einem für alle Rundfunkführer erfreulichen Ziele zu gelangen, möglich ist. Hoffen wir daher, daß dieses Bielefelder Beispiel in den vielen übrigen Städten Westdeutschlands, die auch stark unter Straßenbahnstörungen zu leiden haben, Schule machen wird.

Wir wollen nicht wissen, warum man den Prozentsatz der Beteiligung der beiden Träger des Rundfunks in Bielefeld nicht bekannt gibt. Aber es wäre eine allgemeine Norm das einzig Richtige. Von hat z. B. die ganzen Unkosten ersetzt bekommen. Dann hat weit mehr Straßenbahnen wie wir.

Bei den mittleren Städten sollte man die Unkosten anstandslos ganz übernehmen.

Es würde die Rundfunkfreudigkeit nur heben.

Schlägerei in Sofia um den Remarque-Film.

Kudapest. (Eigene Meldung). Wie der „Pester Lloyd“ aus Sofia erfährt, war dort die Aufführung des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues“ verboten worden. Die Sozialisten veranlaßten gestern Abend eine Protestversammlung in ihrem Parteilokal wegen dieses Verbots. Pöblich drang eine Gruppe von Nationalisten in den Saal. Es kam zu einer blutigen Schlägerei, wobei drei Nationalisten und vier Sozialisten Verletzungen erlitten. Die Polizei war genötigt, einige Schreckschüsse abzugeben und konnte schließlich mit großer Mühe dem Tumult ein Ende bereiten.

Aus Nah und Fern

Kurze Freiheit.

Mülheim-Ruhr, 4. Febr. Die am 19. Januar aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entflohenen beiden Untersuchungsgefangenen wurden am Dienstagmorgen in Duisburg-Hochfeld wieder festgenommen.

Ruhhandel und Schadergeschäft.

Wuppertal. Als vor etwa einem Jahre Rektor Küppers, Stadtverordneter der Zentrumsfraktion, zum Stadtschulrat gewählt wurde, wurde in der Bergisch-Märkischen Zeitung behauptet, es bestünden Zusammenhänge zwischen dieser Wahl und der Wahl des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Hartmann, dahin nämlich, daß das Zentrum nur für Dr. Hartmann gestimmt habe, weil ihm die Ernennung von Rektor Küppers zum Stadtschulrat versprochen worden sei. In diesem Zusammenhang wurden Ausdrücke wie „Schadergeschäft“ und „Ruhhandel“ gebraucht. Die Zentrumsfraktion klagte wegen Verleumdung, und der verantwortliche Redakteur Kammergüter wurde vom Schöffengericht wegen Verleumdung in zwei Fällen zu 100 und 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Große Strafkammer hat jetzt über die Berufung des Berufurteils zu entscheiden. Sie sah den Wahrheitsbeweis als nicht geklärt an, kam jedoch in einem Falle zu einem Freispruch, weil hier eine Verleumdung der Stadtverwaltung, nicht aber des Zentrums vorgelegen habe. Im zweiten Falle nahm das Gericht Verleumdung an und verneinte Wahrnehmung berechtigter Interessen. Die von der ersten Instanz festgesetzte Geldstrafe von 200 Mark bleibt hier bestehen.

Nord am Arbeitgeber.

Minden. Der als Mörder des Landwirts Pape verhaftete jugendliche Knecht Gramje hat nunmehr ein Geständnis abgelegt, in dem er angibt, daß er die Tat deshalb begangen habe, weil Pape ihm seinen Lohn vorenthielt. Auf dem Wege nach Hammen kam es zwischen ihm und Pape zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf Gramje Pape mit einer Torhase einen Schlag verfehlte. Pape ist hingefallen, und aus Furcht, der Landwirt werde ihn zur Anzeige bringen, habe er (Gramje) ihn mit zwei weiteren Schlägen getötet. Nach den Angaben der Sachverständigen muß aber bereits der erste Schlag tödlich gewesen sein.

Einführung des General-Superintendenten Weirich.

Münster, 4. Febr. In der hiesigen Erbfriedhofkirche hatten sich die Mitglieder der evangelischen Gemeinde Münster neben geistlichen und weltlichen Würdenträgern und Glaubensgenossen aus der Kirchenprovinz versammelt, um der feierlichen Einführung des neuen evangelischen Kirchenfürsten der Provinz Westfalen, des General-Superintendenten Weirich, beizuwohnen. Der geistliche Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrats Dr. Burghard-Berlin, richtete warm empfundene Worte an den neuen Führer und an die Gemeinde. Geistlicher Führer der Provinz zu sein, sei ein schweres Amt, das dadurch nicht leichter gemacht sei, daß das deutsche Volk und damit die evangelische Kirche verarmt seien. Auf den Stufen des Altars legte darauf der neue General-Superintendent das Treuegelöbnis ab. Namens der Provinzialkirche begrüßte D. Koch den neuen Führer. Dann betrat General-Superintendent Weirich die Kanzel und gedachte zunächst seines Vorgängers, Dr. Jöller. Er sagte weiter u. a.: Wird das Krankenlager unseres Volkes zum Sterbenslager unserer Kirche werden?

Eine Schreckenszene im Zirkus Busch.

Berlin. Im Gebäude des Zirkus Busch kam es heute mittag zu einer Schreckenszene, als nach Beendigung einer Film-aufnahme die Mitwirkenden zur Kasse drängten, um schnell ihr Geld zu erhalten. Bei dem Gedränge wurde das Kabel der Lichtmaschine herausgerissen, so daß eine größere Stichflamme entstand. Dadurch wurde unter den Anwesenden eine Panik hervorgerufen, bei der sieben Personen verletzt wurden. Zwei der Verletzten mußten in ein Krankenhaus geschafft werden.

Erneute Waffenzuziehung in Berlin.

Berlin, 4. Febr. (Eig. Radiodienst). Ein Verkehrslokal der Nationalsozialisten in der Hebbelstraße wurde in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr nach Waffenzuziehung durchsucht. Dabei wurden 22 Personen zwangsgestellt, von denen aber 21 wieder entlassen werden konnten. Waffen wurden nicht gefunden.

Kranzniederlegung am Grabe Eberts.

Berlin, 4. Febr. Im Auftrage des Reichskanzlers hat der Präsident des Landesfinanzamtes Karlsruhe, Stumer, am Grabe des Reichspräsidenten Ebert anlässlich des 60. Geburtstages namens der Reichsregierung einen Kranz mit schwarz-rot-goldener Schleife niedergelegt. Reichskanzler Dr. Brüning hat außerdem in einem besonderen Schreiben an Frau Ebert des Geburtstages gedacht.

Briefkasten der Redaktion.

A. G. Kopysulagen werden in gewerblichen Betrieben nicht gezahlt. Nach unserer Information soll es noch staatliche oder Reichsbetriebe geben, in denen solche gezahlt werden. H. W. ist die Altersgrenze für solche Fälle 16 Jahre.

Hinweise.

Kollektives Baupapier.

Der Deutsche Sparerbund für Eigenheime e. G. m. b. H., veranstaltet am Freitag, Samstag und Sonntag, den 6., 7. und 8. Februar, ein Gubberath, Kapellen und Hochneufried, im Lokale des H. G. in Gubberath, Haages in Kapellen und Klein in Hochneufried, einen Aufklärungs-vortrag. Wir empfehlen allen Interessenten den Besuch dieses Vortrages.

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Wirtschaft: Dr. Heinz. Staats: für Lokales (Stadt und Land), Provinziales und Sport: Fritz Gaeffs; für Anzeigen und Reklamen: Heinz. Floer; sämtlich in Neuf.

Kochen Sie Maggi's Suppen. Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

